

Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2004

Guido Lassau

<https://doi.org/10.12685/jbab.2004.5-34>
CC BY 4.0

Inhalt

5	1. Das Jahr 2004 im Überblick
6	2. Kommission für Bodenfunde
7	3. Organisation
7	3.1 Budgetsituation nach Bereinigung des strukturellen Defizits
7	3.2 Auswirkungen des Personalabbaus auf die Erforschung der Stadtgeschichte
7	3.3 Neuer Sparauftrag mit Wirksamkeit ab Budget 2006
8	3.4 Konsequenzen der Leistungsanalyse in den Tätigkeitsberichten für 2002 und 2003
	3.4.1 Massnahmenswerpunkte
	3.4.2 Vision eines Kompetenzzentrums für Stadtarchäologie
	3.4.3 Vorteile eines Kompetenzzentrums für die Archäologische Bodenforschung
	3.4.4 Vorteile eines Kompetenzzentrums für Institutionen und Öffentlichkeit
	3.4.5 Finanzierung eines Kompetenzzentrums
	3.4.6 Ausbau und Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit
13	3.5 Mitarbeitende
15	3.6 Infrastruktur
15	3.7 Informatik
16	4. Sicherstellen und Dokumentieren
16	4.1 Die Ausgrabungstätigkeit im Überblick
	4.1.1 Ressort Gasfabrik
	4.1.2 Ressort Münsterhügel
	4.1.3 Ressort Innerstadt
20	4.2 Dokumentation und Auswertungen
21	4.3 Ergebnisse der Nachbarwissenschaften
	4.3.1 Anthropologie
	4.3.2 Archäobotanik
	4.3.3 Archäozoologie
	4.3.4 Archäogeologie
	4.3.5 Numismatik
23	5. Bewahren und Pflegen
23	5.1 Fundabteilung
24	5.2 Archiv
26	5.3 Bibliothek
26	6. Vermitteln
26	6.1 Öffentlichkeitsarbeit im Überblick
30	6.2 Publikationen
31	6.3 Agenda

1. Das Jahr 2004 im Überblick

Im Jahr 2004 sind 50 neue Fundstellen untersucht und dokumentiert worden. 18 dieser 50 Untersuchungen betrafen die spätkeltische Siedlung Basel-Gasfabrik. Im Mai konnten die Ausgrabungen auf dem Trasee der Nordtangente abgeschlossen werden. Das Umbauprojekt der Novartis AG im Kernbereich der spätkeltischen Siedlung löste Rettungsgrabungen von noch nie da gewesenen Dimensionen mit entsprechend intensivem Personaleinsatz aus. Obwohl die Untersuchungen bereits in reduziertem Umfang erfolgten und dadurch Verluste am archäologischen Erbe entstanden, wurden durch die eng gesetzten Bautermine zusätzliche Budgetmittel erforderlich. Auf dem Münsterhügel galt es, sieben Fundstellen archäologisch zu betreuen und zu dokumentieren. Die durch den Bau einer Tiefgarage bedingten Grabungen im Hof an der Martinsgasse 6 und 8 brachten neue Erkenntnisse zur Frühgeschichte unserer Stadt. Hier wurde ein imposanter, spätbronzezeitlicher Wehrgraben von 10 m Breite und rund 3 m Tiefe untersucht. Dieser spektakuläre Befund macht deutlich, dass es bereits vor 3000 Jahren auf Basler Boden eine stark befestigte Siedlung gab. In der Altstadt sind 13 neue Fundstellen erfasst worden. Die Entdeckung der eindrucklichen Reste des 1829 abgebrochenen Salzturmes im Hotel «Drei Könige» am Rhein stellte hier den wichtigsten Befund dar. In den Aussenbezirken der Stadt waren sechs Projekte zu begleiten. In Riehen wurden fünf und in Bettingen eine Fundstelle neu erfasst.

Die im Zusammenhang mit der Sanierung der Finanzen im Jahr 2003 beschlossenen Stellenaufhebungen wurden 2004 Wirklichkeit und führten zu einer Reduktion um insgesamt 425 Stellenprozent. Diese Massnahmen bewirken einen Leistungsabbau bei der archäologischen Betreuung der Aussenquartiere sowie der Landgemeinden Riehen und Bettingen. Seit 2004 ist das Ressort «extra muros» aufgehoben. Der resultierende Schaden am kulturellen Erbe des Kantons Basel-Stadt ist momentan nicht abzuschätzen. Die nach dem Verkauf von Staatsliegenschaften erfolgten Bodeneingriffe auf dem Münsterhügel, z.B. wegen des Baus einer Tiefgarage an der Martinsgasse, sowie das alle Dimensionen sprengende Umbauprojekt «Campus des Wissens» der Novartis AG hatten Notgrabungen zur Folge, welche die Archäologische Bodenforschung bis über ihre Leistungsgrenzen beanspruchten. Im rückwärtigen Bereich der Inventarisierung und der Dokumentationsaufbereitung kann im Ressort Gasfabrik die grosse Fundmenge aus den vielen Notgrabungen kaum noch erfasst, geschweige denn wissenschaftlich bearbeitet werden. Hier besteht akuter Handlungsbedarf.

Band 18 der «Materialhefte zur Archäologie in Basel», mit dem Titel «Aufgetischt und abgeräumt», ist anlässlich der Vernissage im September von der Autorin Petra Ohnsorg vorgestellt worden. Christoph Matt publizierte in der Ausgabe 2003 des Basler Stadtbuchs einen Bericht über die Ausgrabungen im mittelalterlichen jüdischen Friedhof unter dem Kollegienhaus der Universität am Petersplatz. Rechtzeitig zur Museumsnacht 2004 erschien Heft 3 der «Führer zu archäologischen Denkmälern in Basel», das die Geschichte der unteren Talstadt im Mittelalter behandelt. Im späten Frühling 2004 wurde die neu konzipierte Website «www.archaeobasel.ch» aufgeschaltet. Gleichzeitig ist eine Informationsbroschüre über die Institution «Archäologische Bodenforschung» herausgekommen. Der traditionelle «Tag des offenen Bodens» wurde von ca. 600 Personen zur Besichtigung der Grabungen an der Martinsgasse genutzt. Die Grabung «Trafostation» vor der Liegenschaft Münsterplatz 20 stand unter dem Motto «Archäologie live». Die Ausgrabungen waren jeweils täglich von 13–14 Uhr zu besichtigen. Das Angebot fand vor allem während der Herbstmesse grossen Anklang.

2. Kommission für Bodenfunde

Am 26. Januar, 22. März, 21. Juni und 18. Oktober 2004 fanden Sitzungen der Kommission für Bodenfunde unter Leitung der Präsidentin Frau Dr. Fabia Beurret-Flück statt. Neben Frau Beurret-Flück gehörten der Kommission Frau Dr. Bernadette Schnyder und die Herren Prof. em. Dr. Ludwig Berger, Dr. Rodolfo Lardi und Prof. Dr. Werner Meyer an. An allen Sitzungen informierten Guido Lassau und der Leiter des Ressorts Gasfabrik, Norbert Spichtig, ausführlich über die vielen aussergewöhnlich grossen, aber auch sehr ergebnisreichen Ausgrabungen auf dem Münsterhügel und auf dem Areal der Novartis. Am 10. Mai konnten sich die Mitglieder der Kommission direkt vor Ort über die herausragenden Resultate der archäologischen Grabungen an der Martinsgasse 6 und 8 informieren. Mit Besorgnis nahmen die Kommissionsmitglieder Kenntnis von den

enormen Dimensionen der Rettungsgrabungen, die im Verhältnis zu den Flächen, welche untersucht werden müssen, mit immer geringeren finanziellen Mitteln zu bewältigen waren. Der Auftrag der Archäologischen Bodenforschung – er ist im Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980 und der dazugehörigen Verordnung vom 14. April 1982 definiert – kann unter diesen Voraussetzungen nur noch stark eingeschränkt wahrgenommen werden.

Der Umbau des Geländes der Novartis zum «Campus des Wissens» führt dazu, dass die letzten noch im Boden verbliebenen Befunde der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik ausgegraben werden müssen. Nach Abschluss der Bauarbeiten werden nur noch ganz vereinzelt, zusammenhanglose kleine Restflächen dieser ehemals 150 000 m² grossen Siedlung und der dazugehörigen Gräberbezirke vorhanden sein. Eine Ausnahme bildet die Voltamatte ausserhalb des Novartis-Areals. Unter der Voltamatte liegt noch eine grosse, zusammenhängende Fläche der einstigen Siedlungsrandzone. In der Kommission wurde deshalb eingehend besprochen, ob die archäologische Originalsubstanz, die sich ca. 1 bis 1,5 Meter unter der Grasnarbe befindet, unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Ein erfolgreicher Unterschutzstellungsantrag würde die letzten Reste der Fundstelle Basel-Gasfabrik, die von nationaler Bedeutung und von europäischer Ausstrahlung ist, für zukünftige Generationen sichern. Gemäss § 5 der Verordnung zum Gesetz über den Denkmalschutz vom 14. April 1982 kann die Kommission für Bodenfunde dem Erziehungsdepartement Antrag für die Aufnahme von archäologischen und naturgeschichtlichen Denkmälern ins Denkmalverzeichnis stellen. Die Abklärungen im Erziehungsdepartement haben ergeben, dass der Antrag an den Regierungsrat einen Beschluss seitens der Kommission und eine wissenschaftliche Würdigung durch die Archäologische Bodenforschung beinhalten muss. Ein Unterschutzstellungsantrag ist in der Kommission auf breite Zustimmung gestossen; die Kommission beauftragte die Archäologische Bodenforschung, als Grundlage dazu eine wissenschaftliche Würdigung



Abb. 1 Nach Abschluss der Bauarbeiten für den «Campus des Wissens» der Novartis werden nur noch ganz wenige Zeugnisse der spätlatènezeitlichen Siedlung im Boden bleiben. – Foto: Philippe Wernher.

der Fundstelle zu formulieren. Dieser Bericht wird im Jahr 2005 der neu besetzten Kommission vorgelegt werden.

Anlässlich ihrer ordentlichen Sitzung vom 21. Juni 2004 ist die Kommission für Bodenfunde durch den Kantonsarchäologen orientiert worden über die geplanten Sparmassnahmen bei der Archäologischen Bodenforschung im Zusammenhang mit der Sparrunde 2004, die auf das Budget 2006 wirksam werden sollen. Guido Lassau hat der Kommission erläutert, wie die Sparmassnahmen im Ressort Kultur verteilt sind: Die Archäologische Bodenforschung und die Denkmalpflege sind unverhältnismässig stark betroffen. In der gleichen Sitzung hat der Kantonsarchäologe von der Bereinigung des strukturellen Defizits der Archäologischen Bodenforschung und von den bevorstehenden Grossprojekten berichtet, für die Sonderkredite beantragt werden müssen. Die Kommission hat den Auftrag zum Abbau von Aufgaben und Leistungen in der Grössenordnung von CHF 200 000.– ab dem Jahr 2006 mit grosser Besorgnis zur Kenntnis genommen und in einem Schreiben an Regierungsrat Christoph Eymann ihrem Unverständnis über die Verteilung innerhalb des Ressorts Kultur Ausdruck verliehen. Aufgrund des Schreibens der Kommission hat am 16. September 2004 ein Gespräch mit Regierungsrat Christoph Eymann, Michael Koechlin, Leiter Ressort Kultur, und der Präsidentin der Kommission für Bodenfunde, Fabia Beurret-Flück sowie Guido Lassau stattgefunden. Die ungleiche Verteilung des Sparvolumens im Ressort Kultur wurde mit dem Bildungsauftrag der Museen begründet: Bei den Museen sei darum nur ein geringer Spielraum vorhanden. Der Sparauftrag von CHF 200 000.– könne deshalb nicht zurückgenommen werden. Regierungsrat Christoph Eymann versicherte der Kommission aber, dass die Archäologische Bodenforschung – aus der Perspektive des Jahres 2004 – von allfälligen weiteren Sparrunden nicht betroffen sein werde.

3. Organisation

3.1 Budgetsituation nach Bereinigung des strukturellen Defizits

Im Zusammenhang mit der Bereinigung des strukturellen Defizits wurden im Januar 2004 die ersten Personalmassnahmen umgesetzt und diese leider notwendigen Massnahmen mit der Nichtverlängerung von befristeten Arbeitsverträgen per Ende Dezember 2004 abgeschlossen. Damit konnte das strukturelle Defizit, welches nach Beendigung der zum grössten Teil über Bundesmittel finanzierten Grabungen auf der Nordtangente entstanden war, bedauerlicherweise nur mit schmerzlichen Personalkürzungen ausgeglichen werden. Das Budget wird 2005, nach Abzug der vom Regierungsrat für die Grabungen im Areal der Novartis bewilligten Kreditüberschreitungen, wieder ohne Defizit sein.

Zur Bereinigung des strukturellen Defizits wurden im Rahmen des verwaltungsweiten Projekts «Überprüfung der staatlichen Aufgaben und Leistungen» gemäss § 30 Abs. 2 lit. B des Personengesetzes mit Auswirkung auf das Budget 2004 vier unbefristete Stellen aufgehoben. Zusammen mit einer teilweisen Stellenaufhebung kam es dabei zu einer Reduktion um insgesamt 375 Stellenprozente, was zu einer Einsparung von rund CHF 500 000.– führte. Die Betroffenen wurden im Juni 2003 über die Kündigungen per 31.12. 2003 orientiert. Auf Ende 2004 wurden weitere 150 Stellenprozente abgebaut; dabei handelte es sich um befristete Anstellungsverhältnisse. Den betroffenen Mitarbeitenden wurden die Arbeitsverträge nicht mehr verlängert resp. es wurden befristete Pensenanhebungen nicht mehr weitergeführt. Zusammen mit der Nichtbesetzung von Vakanzen konnten im Budget 2005 weitere Einsparungen im Betrag von ca. CHF 260 000.– erreicht werden. Dazu kam, dass eine im Jahr 2005 vorgesehene ordentliche Pensionierung (50 Stellenprozente) auf Wunsch des Mitarbeitenden bereits 2004 vorgenommen wurde. Dadurch wurden nochmals ca. CHF 50 000.– eingespart.

3.2 Auswirkungen des Personalabbaus auf die Erforschung der Stadtgeschichte

Diese unvermeidlichen Massnahmen haben zu einem Leistungsabbau bei der archäologischen Betreuung der Ausenquartiere sowie der Aussengemeinden Riehen und Bettingen geführt. Die rückwärtigen Bereiche der Fundinventarisierung und der Dokumentationsaufbereitung erfahren durch den Stellenabbau eine Schwächung. Wissenschaftliche Auswertungen lassen sich nur noch sehr eingeschränkt durchführen. Damit können wichtige Resultate zur Stadtgeschichte nicht mehr erarbeitet und der Bevölkerung nicht mehr in geeigneter Form vermittelt werden. Diese Situation wird sich in den kommenden Jahren verschärfen, da das verbleibende Personal der Archäologischen Bodenforschung durch Grossgrabungen im Areal der Novartis AG und durch Grabungen auf dem Münsterhügel sowie in der Innerstadt gebunden sein wird.

Die Sachausgaben der Archäologischen Bodenforschung waren bereits im Jahr 2004 einem rigiden Sparregime unterworfen. Wichtige Aufgaben im Bereich der Vermittlung und des Bewahrens des durch Notgrabungen sichergestellten archäologischen Erbes müssen in Zukunft zurückgestellt werden. Der Schaden am Image der Archäologischen Bodenforschung und letztlich für das archäologische Erbe des Kantons Basel-Stadt ist gross.

3.3 Neuer Sparauftrag mit Wirksamkeit ab Budget 2006

Im April 2004 hat Michael Koechlin, der Leiter des Ressorts Kultur, den Kantonsarchäologen über die Konsequenzen für die Archäologische Bodenforschung im Zusammenhang mit der Sparrunde 2006 orientiert. Das Ressort Kultur wird ab 2006 insgesamt CHF 1,6 Mio. einsparen müssen, wobei weniger die Kulturförderung, sondern vor allem die Dienststellen des Ressorts Kultur betroffen sein werden. Die Archäologische Bodenforschung hat einen Sparauftrag von CHF 200 000.– erhalten. Der Auftrag muss im Jahr 2006 umgesetzt werden und für die zukünftigen Budgets wirksam bleiben. Von Anfang an war klar, dass auch die Archäologische Bodenforschung zu den Ein-

sparungen ihren Teil beitragen muss, um so mehr, als die Bodenforschung bei der ersten Sparrunde zwar ihr strukturelles Defizit bereinigen musste, sonst aber von zusätzlichen Sparmassnahmen verschont blieb. Trotzdem führte die prozentuale Verteilung der Sparmassnahmen innerhalb des Ressorts Kultur zu Irritationen beim Kantonsarchäologen. Das Budget der Archäologischen Bodenforschung macht etwas mehr als 3% des Gesamtbudgets des Ressorts Kultur aus. Die CHF 200 000.– entsprechen rund 12,5% des gesamten Sparauftrages des Ressorts Kultur. Rechnet man die für 2006 vorgesehenen Kürzungen bei der Denkmalpflege und der Archäologischen Bodenforschung zusammen, so machen sie rund 30% der Sparmassnahmen des Ressorts Kultur aus. Damit werden eindeutige kulturpolitische Signale gesetzt.

Wegen der Höhe der geforderten Sparmassnahmen wurde um eine dringliche Aussprache mit Regierungsrat Christoph Eymann, Michael Koechlin, Leiter Ressort Kultur, und Sandro Messner, stv. Leiter Ressort Kultur, gebeten. An der auf den 17. Mai einberufenen Sitzung legte der Kantonsarchäologe unmissverständlich dar, dass die Einsparungen – nach den Kürzungen der Kreditüberschreitungsanträge für die Grabungen im Areal der Novartis und der einschneidenden Personalreduktion im Zusammenhang mit dem Abbau des strukturellen Defizits – nicht mehr zu verkraften sein werden. Zudem wurde mit Nachdruck auf die schwierige Situation im Bereich Auswertung, Archivierung und Vermittlung hingewiesen. Regierungsrat Christoph Eymann und Michael Koechlin brachten Verständnis für die Anliegen und Schwierigkeiten der Archäologischen Bodenforschung auf und sagten Unterstützung zu. Aus verständlichen Gründen konnten sie, nachdem das Volumen bereits kommuniziert war, jedoch nicht mehr auf ihren Sparentscheid zurückkommen. Regierungsrat Christoph Eymann und Michael Koechlin zeigten sich jedoch anlässlich des konstruktiven Gesprächs mit der Arbeit der Archäologischen Bodenforschung äusserst zufrieden und anerkannten die berechtigten Anliegen nach verbesserter Infrastruktur v. a. im Bereich der Depots und den grossen Nachholbedarf in Bezug auf die Auswertung sowie bei der Vermittlung.

In der zweiten Jahreshälfte stellte sich bei der Überprüfung der Sparanstrengungen im Zusammenhang mit dem Abbau des strukturellen Defizits heraus, dass die Archäologische Bodenforschung geringfügig mehr eingespart hatte, als eigentlich notwendig gewesen wäre. Deshalb liess sich der Sparauftrag für 2006 um 25% reduzieren. Gemäss einer Analyse der Konsequenzen für die Archäologische Bodenforschung liessen sich erneute Personalmassnahmen trotzdem nicht vermeiden, da bei den Sachmitteln nach der Sanierung des strukturellen Defizits kaum mehr Sparpotential übrig blieb. Es war jedoch von Anfang an erklärtes Ziel, die Massnahmen soweit möglich sozialverträglich und ohne gravierende Einschnitte in die Arbeitsabläufe der Bodenforschung umzusetzen. Beim bereits vorliegenden Umsetzungsvorschlag kann dieses Ziel einigermaßen eingehalten werden: Dem Sparauftrag wird über zwei freiwillige

vorzeitige Teilpensionierungen in den Bereichen EDV und Archiv nachgekommen.

3.4 Konsequenzen der Leistungsanalyse in den Tätigkeitsberichten für 2002 und 2003

In den letzten beiden Tätigkeitsberichten wurde eine Leistungsanalyse der Archäologischen Bodenforschung vorgenommen. Diese Analyse basierte auf einer 2003 im Rahmen des Masterprogramms Kulturmanagement an der Universität Basel von Guido Lassau und Reto Thaler verfassten Diplomarbeit «Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt». Aufgrund der bei der Analyse herausgearbeiteten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Archäologischen Bodenforschung konzentrieren sich die vorgeschlagenen Massnahmen auf die Bereiche Distribution / Infrastruktur und Kommunikation / Dienstleistungen. In diesen Bereichen soll in den nächsten Jahren eine Art Marketingstrategie zum Tragen kommen.

3.4.1 Massnahmenschwerpunkte

Als Hauptmassnahme ist die Einrichtung eines Ausstellungsraumes zu nennen, welcher es der Archäologischen Bodenforschung erlaubt, ihre Arbeit einem breiten Publikum zu präsentieren. Ein solches «Schaufenster», das die ehemalige Dauerausstellung zu archäologischen Themen im Historischen Museum Basel ersetzen könnte, hat sich sowohl in der Umfrage bei den Schulen wie auch im Rahmen des Hearings vom 2. Juni 2003 als ein besonderes Desiderat erwiesen. Ein Ausstellungsraum ist zentrales Element bei der Umsetzung der in den nachfolgenden Ausführungen festgelegten Marketingziele der Archäologischen Bodenforschung. Dazu soll auch die Vision eines «Kompetenzzentrums Stadtarchäologie», welches als Gesamtlösung für viele Probleme der Archäologischen Bodenforschung dienen könnte, skizziert werden. Ferner werden einfacher zu realisierende Einzelmassnahmen aufgelistet.

Das Hearing vom 2. Juni 2003 sowie die Umfrage bei den Schulen haben gezeigt, dass die Archäologische Bodenforschung die Ergebnisse zur Basler Stadtarchäologie in einem «Schaufenster» präsentieren sollte. Gleichzeitig besteht in der Öffentlichkeit ein starkes Bedürfnis, mehr zu erfahren über die Arbeitsweise der Archäologie, welche von interdisziplinärer Forschungstätigkeit geprägt ist. Dies wird u. a. beim grossen Besucherandrang an den «Tagen des offenen Bodens» deutlich und wurde auch durch die Umfrage bei den Schulen klar.

Die Universität hat im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Studiensystems grosses Interesse signalisiert an einer sehr engen Zusammenarbeit im Rahmen von Praktika und bei der Vergabe von Forschungsarbeiten. Ebenfalls besteht eine lebhaft Nachfrage von Seiten der Universität und der Öffentlichkeit nach Vorträgen mit archäologischen Themen.

Der Direktor des Historischen Museums Basel hat anlässlich des Hearings angedeutet, dass es aus Sicht seiner Institution wünschenswert wäre, die archäologische Sammlung sowie die dazugehörige Restaurierungsabteilung abzugeben. Wie in der Umfeldanalyse dargelegt wurde, ist in Basel-Stadt aufgrund der hohen Museumsdichte, der angespannten Finanzlage des Kantons sowie der Nähe zu Augusta Raurica aber kein neues Museum als eigenständige Institution anzustreben.

Schliesslich ist die räumliche Situation der Archäologischen Bodenforschung mit zu wenigen und zu engen Arbeitsplätzen, den ungeeigneten Archivräumen und den vielen kleinen Depots, die an mehreren Orten in der Stadt verteilt sind, in Bezug auf die betrieblichen Abläufe sowie die Sicherheit bei der Aufbewahrung der Grabungsdokumentationen und Funde nicht mehr zu verantworten. Nur ein neuer Standort für die Archäologische Bodenforschung, an dem ein sinnvolles Raum- und Betriebskonzept möglich ist, vermag die oben genannten Bedürfnisse zu erfüllen.

3.4.2 Vision eines Kompetenzzentrums für Stadtarchäologie

Längerfristig ist zur Umsetzung der strategischen Neuausrichtung der Archäologischen Bodenforschung im Sinne einer «Öffentlichen Archäologie» mit einem starken Einbezug der Öffentlichkeit sowie einem vom wissenschaftlichen Standpunkt aus verantwortbaren «Management des archäologischen Erbes» ein Dienstleistungsbetrieb in der Form eines Archäologischen Kompetenzzentrums ins Auge zu fassen. Ein Kompetenzzentrum für Stadtarchäologie soll alle Arbeitsräume der Archäologischen Bodenforschung, des ur- und frühgeschichtlichen Seminars sowie des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel und von Archäologie Schweiz (zuvor: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte) mit der grössten Bibliothek in der Schweiz zur Archäologie unter einem Dach vereinen. Damit soll die interdisziplinäre, vernetzte Arbeitsweise der Archäologie auch in räumlicher Hinsicht begünstigt und gegen aussen deutlich werden. Das Zentrum muss geeignete Archiv-, Bibliotheks- und Depoträume aufweisen, die gross genug sind, um auch die archäologische Sammlung des Historischen Museums Basel sowie die archäologisch-anthropologische Sammlung des Naturhistorischen Museums zu beherbergen. Die Bibliothek sowie die Archive und Depots sollen dem professionellen Umfeld und der interessierten Öffentlichkeit dienen.

Wichtigstes Element des Zentrums ist ein vielseitig nutzbarer Ausstellungsraum. Er soll als Sonderausstellungsraum für die Präsentation aktueller Forschungsergebnisse aller am Zentrum beteiligten Institutionen dienen sowie kleinere Wanderausstellungen zur schweizerischen Archäologie und zur Archäologie des benachbarten Auslandes beherbergen können. Gleichzeitig muss dieser Raum aber auch für Vorträge und Filmvorführungen geeignet sein. Solche Veranstaltungen sollen sich an das professionelle Umfeld und an die interessierte Öffentlichkeit richten. Zudem sollte das Zentrum einen Unterrichtsraum für die Basler

Schulen aufweisen, damit den Schülerinnen und Schülern das archäologische Erbe Basels und die interdisziplinäre Arbeitsweise der Archäologie mit Originalfunden und archäologischen Experimenten nach den neusten museumspädagogischen Erkenntnissen näher gebracht werden können. Gewisse Arbeitsbereiche der Archäologischen Bodenforschung, wie z.B. die Fundinventarisierung und die Fundrestaurierung, sollten im Sinne einer Involvierung der Besucherinnen und Besucher einsehbar oder gar zugänglich sein. Ein grosszügig gestalteter Eingangsbereich des Zentrums sowie dessen Gänge könnten eine kleine permanente Ausstellung zur Basler Stadtarchäologie beherbergen. Teile des Depots sollten in Form eines Schaulagers für die Besucherinnen und Besucher ebenfalls zugänglich sein. Das Schaulager soll (ähnlich wie die gleichnamige Institution der Emanuel-Hoffmann-Stiftung, die im Frühling 2003 in Münchenstein bei Basel für eine Kunstsammlung eröffnet wurde) die Möglichkeit bieten zum Entdecken von archäologischen Schätzen, und andererseits soll der Ort die Reflexion über die eigene Geschichte und über das Leben und Sterben unserer Vorfahren ermöglichen.

Der Standort eines zukünftigen Kompetenzzentrums darf aufgrund des Hauptarbeitsgebietes der Archäologischen Bodenforschung sowie wegen des geplanten Ausstellungsraumes und Schaulagers nicht zu weit weg von der Altstadt sein. Ideal wäre ein Platz an der Peripherie der Altstadt oder im Kleinbasel.

Der Platzbedarf der Archäologischen Bodenforschung in einem solchen Zentrum ist folgendermassen zu beziffern: Für die Büros, die Arbeitsräume der Inventarisierung, der Fundrestaurierung, der Labors und für die Archive ist eine Gesamtfläche von rund 900 m² notwendig. Der Ausstellungsraum, die Bibliothek und der Unterrichtsraum für Schulklassen benötigen zusammen eine Fläche von ca. 500 m². Die Funddepots inkl. Schaulager sollten rund 2300 m² gross sein. Die Lagerräume für Grabungsinfrastruktur, Ausstellungsmaterial und Publikationen sowie eine Werkstatt machen nochmals rund 700 m² notwendig.

3.4.3 Vorteile eines Kompetenzzentrums für die Archäologische Bodenforschung

Ein Kompetenzzentrum würde es der Archäologischen Bodenforschung ermöglichen, die Infrastrukturprobleme in Bezug auf Arbeitsräume / Archiv / Depots zu lösen, die Arbeitsabläufe und die Kommunikation innerhalb eines heute auf zwei Standorte verteilten Betriebs effizient zu gestalten, vernetzt mit anderen archäologischen Institutionen Basels zu arbeiten sowie ihre Arbeit und deren Ergebnisse in einer attraktiven Form der interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln. Vor dem Hintergrund, dass es für die Wahrnehmung der Archäologischen Bodenforschung in der Öffentlichkeit eminent wichtig ist, sowohl Befunde als auch Funde aus den Grabungen in eigener Regie einem breiten Publikum und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zugänglich zu machen, ist die Übernahme der archäologischen Sammlung inklusive der Fundrestaurierung vom Historischen Museum Basel notwendig. Die permanente Auseinanderset-

zung mit den Besucherinnen und Besuchern wird den Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung Tag für Tag die Gelegenheit bieten, die Resultate der Arbeit vorzustellen und so auch Akzeptanz für die Anliegen der Archäologie zu schaffen. Gleichzeitig erhält die Archäologische Bodenforschung im direkten Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, die Arbeit zu reflektieren und sich an den Bedürfnissen des Publikums zu orientieren.

3.4.4 Vorteile eines Kompetenzzentrums für Institutionen und Öffentlichkeit

Der Universität bieten sich mit einem Kompetenzzentrum gleich mehrere Synergieeffekte, die von grossem Vorteil für die zukünftige Positionierung der Universität Basel im In- und Ausland sein könnten. Die Uni würde die Chance erhalten, wieder alle ur- und frühgeschichtlichen Abteilungen sowie das Seminar zusammenzuführen. Die Bibliotheken der Universität, von Archäologie Schweiz und der Archäologischen Bodenforschung könnten gemeinsam erschlossen werden und somit einen einmaligen Bestand an Publikationen, Schriften und Dokumenten zur Archäologie des Auslandes, der Schweiz und Basels bilden.

Die Studierenden erhielten einen grösseren Bezug zur Praxis und könnten einen Teil ihrer Praktika und Studienarbeiten bei der Archäologischen Bodenforschung absolvieren. Sie würden von der Nähe zum Fundmaterial in den Depots und zu den dazugehörigen erschlossenen Grabungsdokumentationen in den Archiven profitieren und bei ihren Forschungsarbeiten darauf zurückgreifen können, wenn sie in gemeinsam mit der Archäologischen Bodenforschung genutzten Auswertungsräumen arbeiten. In einem gemeinsam genutzten Ausstellungsraum könnte auch die Universität ihre Arbeitsweise und ihre Forschungsergebnisse der interessierten Öffentlichkeit präsentieren. Aufgrund des vorgesehenen starken Miteinbezugs der Besucherinnen und Besucher eines solchen Zentrums könnten sich die Studierenden schon frühzeitig fundiert mit Fragen der Wissensvermittlung auseinandersetzen.

Ein Kompetenzzentrum kann die Schnittstellenproblematik zwischen der Archäologischen Bodenforschung und dem Historischen Museum Basel im Bereich der archäologischen Sammlung und der Fundrestaurierung lösen, weil nach der Übernahme der Sammlung nur noch die Archäologische Bodenforschung für das Management des archäologischen Erbes in Basel-Stadt verantwortlich ist und so aus ganzheitlicher Perspektive die Schwerpunkte setzen kann.

Ein Unterrichtsraum für Schulklassen, das Schaulager und die Ausstellungen böten den Basler Schulen attraktive Möglichkeiten für den Geschichtsunterricht. Hier könnten sich die Schülerinnen und Schüler anhand archäologischer Realien mit dem Leben und Sterben in Basels Vergangenheit auseinandersetzen.

Die gemeinsame Nutzung des Kompetenzzentrums durch Universität und Archäologische Bodenforschung birgt ein

grosses Potenzial für die Vermittlung interdisziplinärer Arbeitsweisen.

Die interessierte Öffentlichkeit wird sich im Kompetenzzentrum anhand kleinerer Wechselausstellungen laufend über die neusten Ergebnisse der Basler Archäologie informieren können. Gleichzeitig wird sie beim Besuch öffentlich zugänglicher Arbeitsräume viel über die Arbeitsweise der Archäologie erfahren. Im Schaulager und in einer kleinen permanenten Ausstellung können die Besucherinnen und Besucher die archäologischen Schätze Basels entdecken und einen Bezug zur Geschichte ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes herstellen. Im multifunktional genutzten Ausstellungsraum kann die interessierte Öffentlichkeit regelmässig Vorträgen und Filmvorführungen zu archäologischen Themen beiwohnen.

3.4.5 Finanzierung eines Kompetenzzentrums

Die Kooperation zwischen Universität, Archäologie Schweiz und der Archäologischen Bodenforschung ist zentral für die Finanzierung des Kompetenzzentrums. Hier sind die Synergieeffekte, die bei vernetztem Arbeiten entstehen, in den Vordergrund zu stellen. Gleichzeitig wird durch das Angebot für Schulen ein Bildungsauftrag erfüllt, der nach der Schliessung der permanenten Ausstellung im Historischen Museum Basel nicht mehr wahrgenommen wurde.

Es besteht akuter Handlungsbedarf in Bezug auf die Archive und Depoträumlichkeiten der Archäologischen Bodenforschung, was gewisse Investitionen des Kantons Basel-Stadt nötig macht. Auch die Situation bei den Depots für die archäologische Sammlung des Historischen Museums Basel ist problematisch. Zudem hat das Naturhistorische Museum kaum noch Platz für die anthropologische Sammlung. Durch ein zentrales Fundlager liessen sich für den Kanton sicher Kosten vermeiden und die Institutionen könnten ihre Arbeitsabläufe effizienter gestalten. Bei einer Übernahme der archäologischen Sammlung und der Fundrestaurierung vom Historischen Museum Basel müssten die entsprechenden Stellenprozente auf die Archäologische Bodenforschung übertragen werden.

Damit Basels politische Instanzen einer solchen Investition zustimmen, müssen sie von der Nachhaltigkeit und vom Nutzen für Basel überzeugt sein. Seit einigen Jahren scheint es, dass in Basel grössere Projekte ähnlicher Art (wie z.B. der Umbau des Museums der Kulturen) nur eine Chance haben, wenn Private einen Teil der Kosten übernehmen. Aus diesem Grund ist die partielle Finanzierung von Ausstellungsraum und Schaulager im Kompetenzzentrum durch Private und Stiftungen von grosser Bedeutung. Mit einem Projekt, welches durch Vernetzung und Nachhaltigkeit geprägt ist und an der Schnittstelle zwischen Forschung und Bildung positioniert werden kann, dürften sich die Chancen für Gönner- und Sponsorenbeiträge beträchtlich erhöhen.

3.4.6 Ausbau und Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit

Das skizzierte Kompetenzzentrum versteht sich als ein Vorschlag für eine längerfristig anzustrebende Gesamtlösung der im Rahmen der Leistungsanalyse formulierten Herausforderungen der Archäologischen Bodenforschung. Im Folgenden soll neben diesem Vorschlag auch eine Liste besonders dringlicher Einzelmassnahmen vorgelegt werden, die einfacher realisierbar sind. Die Massnahmen sind mit einer Bewertung ihrer strategischen Bedeutung versehen:

- = sehr grosse Bedeutung
- = grosse Bedeutung
- = mittlere Bedeutung
- = kleine Bedeutung

Medien □□□

Die Archäologische Bodenforschung informiert durch die verschiedenen Medien regelmässig und allgemein verständlich über ihre Arbeit und deren Resultate bei der Erforschung des archäologischen Erbes von Basel-Stadt. Die Medienarbeit ist von Transparenz und Partnerschaft geprägt. Die Mitteilungen sind sprachlich und inhaltlich mediengerecht verfasst. Es wird attraktives Bildmaterial zur Verfügung gestellt. Vermehrt sollen auch längere Reportagen über die Tätigkeit und die Anliegen der Archäologischen Bodenforschung publiziert werden.

Website □□□□

Die Website wird von einer spezialisierten Webdesign-Firma neu gestaltet. Sie enthält Informationen für: PolitikerInnen und Behörden / Bauträgerschaften und Architekten / Schulen / Tourismus / interessierte Öffentlichkeit. Das Mission Statement und aktualisierte Berichte über Resultate in den Bereichen Ausgrabungen / Auswertungen / Archive / Vermittlung sollen zentrale Elemente sein. Die Navigation ist besucherfreundlich und übersichtlich. Die Website ist reich bebildert und nicht textlastig. Sie enthält ein kleines virtuelles Museum.

Neue Informations- und Imagebroschüren □□□□

Die Archäologische Bodenforschung verfasst neue Informationsbroschüren über ihre Arbeit. Aufgabe der Broschüren ist es, zielgruppenspezifisch für das Anliegen eines verantwortungsvollen Umgangs mit archäologischen Bodendenkmälern zu werben und über die für die jeweiligen Zielgruppen relevanten Dienstleistungen der Archäologischen Bodenforschung zu informieren. Die wichtigsten Zielgruppen für diese Broschüren sind: PolitikerInnen und Behörden / Bauträgerschaften und Architekten / Schulen / Besucherinnen und Besucher der archäologischen Informationsstellen und der Veranstaltungen der Archäologischen Bodenforschung. Besondere Dringlichkeit haben die Broschüre «Management des archäologischen Erbes» für Politik und Behörden sowie die Broschüre «Bauen und Archäologie: Konflikt vorprogrammiert?». Die Broschüren sollen professionell gestaltet und getextet sein und auch über die Website der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden können.

Archäologische Informationsstellen □□□

Ausgewählte Informationsstellen werden für einen «Gang durch die Geschichte Basels» vernetzt. Der Rundgang wird auf einem informativen Prospekt (D/F/E) für Touristinnen und Touristen erläutert. Auf der Website von Basel-Tourismus muss ein Link zur Website der Archäologischen Bodenforschung bestehen. Den Schulen wird ebenfalls eine detaillierte Broschüre zur Verfügung gestellt und auf der Website ist der Rundgang ausführlich beschrieben. Prospekt und Schulbroschüre können von der Website heruntergeladen werden. Als erste der bestehenden Informationsstellen soll die Info-Stelle «Murus Gallicus» an der Rittergasse inhaltlich und gestalterisch überarbeitet werden.

Keltenausstellung in Zusammenarbeit mit der Novartis AG □□□□

Die Archäologische Bodenforschung beabsichtigt, in Basel mittelfristig zwei kleine permanente Ausstellungsräume einzurichten. Erstens wird die Archäologische Bodenforschung der Novartis AG, auf deren Areal sich die keltische Siedlung «Basel-Gasfabrik» befand, die Einrichtung einer kleinen Dauerausstellung im Rahmen des von der Firma im Frühling 2003 lancierten Projekts «Campus des Wissens» vorschlagen. Mit dem «Campus des Wissens» soll nach der Idee der Novartis eine Stadt in der Stadt entstehen, und zwar auf dem riesigen Werksgelände St. Johann, das am linken Rheinufer von der Nordtangenten-Autobahn bis an die französische Grenze reicht. Der Ort wird zu einem Forschungszentrum mit ca. 6 000 Arbeitsplätzen.

Ausstellungsraum in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum □□□□

Zweitens wird die Archäologische Bodenforschung die mit dem Historischen Museum Basel aufgenommenen Gespräche fortführen, um einen Ersatz für die abgeräumte archäologische Dauerausstellung im Historischen Museum zu finden. Die Gespräche sollen unter anderem zeigen, ob es in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum möglich ist, einen Ausstellungsraum als Startpunkt für einen Rundgang zu den archäologischen Informationsstellen einzurichten.

Archäologiekoffer □□□

Die Schulen sind eine wichtige Zielgruppe der Archäologischen Bodenforschung. Neben den schon erwähnten zusätzlichen Informations- und Veranstaltungsangeboten für Schulen sollen sogenannte Archäologiekoffer als Unterrichtshilfe zur Verfügung gestellt werden. Die Archäologische Bodenforschung bietet den Basler Schulen damit die Gelegenheit, sich anhand von Originalfunden und von Repliken mit der Geschichte Basels zu beschäftigen. Die Koffer, die als Ergänzung zu einem Besuch der archäologischen Informationsstellen dienen, sollen von den Schulen ausgeliehen werden können. Es wird auf der Schulbroschüre zu den archäologischen Informationsstellen und auf der Website dafür geworben.

Tag des offenen Bodens

□□□□

Die Archäologische Bodenforschung organisiert einmal im Jahr einen «Tag des offenen Bodens». Besondere Zielgruppen sind Schulen / Interessierte Öffentlichkeit / Breite Öffentlichkeit. Die Besucherinnen und Besucher können an der Entdeckung und Untersuchung einer archäologischen Fundstelle teilhaben. Sie erfahren die neusten Erkenntnisse zur Stadtgeschichte und erhalten einen Einblick in die Arbeitsweise der Bodenforschung. Die Einladung der Öffentlichkeit erfolgt durch eine Medienmitteilung.

Zusätzlich wird Basler Schulen während eines Tages die Möglichkeit geboten, die Grabung zu besichtigen und sich mit der archäologischen Arbeitsweise vertraut zu machen. Über laufende Grabungen wird an Ort und über die Website in aktualisierter Form berichtet. Die Informationstafeln an den Ausgrabungsorten sind einheitlich gestaltet und enthalten einen Hinweis auf die Website.

Teilnahme an der Museumsnacht

□□□□

Die Archäologische Bodenforschung ist nach Möglichkeit regelmässig Gast an der Basler Museumsnacht. Sie präsentiert archäologische Entdeckungsreisen in die Geschichte Basels. Die Archäologische Bodenforschung zeigt die von ihr eingerichteten archäologischen Informationsstellen in einem ungewohnten Licht, ergänzt mit Informationstafeln, Powerpoint-Präsentationen und einem Nachtcafé. Jeweils auf die Museumsnacht hin gibt sie einen thematisch abgestimmten Führer zu den archäologischen Denkmälern heraus.

Führungen

□□□

Die Archäologische Bodenforschung bietet sachkundig und bevölkerungsnah Führungen zu allen archäologischen Informationsstellen und durch die Altstadt an. Das Angebot richtet sich an Schulen und Öffentlichkeit. Die Führungen werden nur über die Website der Archäologischen Bodenforschung aktiv beworben und auf Anfrage durchgeführt. Die Basler Schulen erhalten einmal pro Jahr die Möglichkeit, während eines ganzen Tages Führungen zu buchen. Der Tag wird über die Website und über einen Mailversand den Schulen bekannt gemacht. Für PolitikerInnen und Behörden sowie Bauträgerschaften und Architekten organisiert die Archäologische Bodenforschung spezielle Grabungsführungen. Die Teilnehmenden können exklusiv die Entdeckung und Untersuchung einer archäologischen Fundstelle erleben. Neben den neusten Erkenntnissen zur Stadtgeschichte soll ihnen der Wert des archäologischen Erbes an und für sich näher gebracht werden. PolitikerInnen und Behörden sowie Bauträgerschaften und Architekten werden persönlich zu Grabungsführungen eingeladen.

Demonstrationsgrabung beim Museum der Kulturen

□□□

Im Rahmen von leicht einsehbaren bzw. ohne Gefahr zugänglichen, mehrmonatigen Grabungen wird verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Solche Grabungen eignen sich für einen permanenten Einbezug von Passanten und Schulen hervorragend. Die möglicherweise auf uns zukommende Ausgrabung beim Museum der Kulturen oder die Grabungen auf

dem Gelände der Novartis sollen der Archäologischen Bodenforschung über mehrere Monate als Schaufenster dienen.

Mittelalterfest

□□□□

Die Archäologische Bodenforschung strebt in den nächsten Jahren die Organisation eines Mittelalterfestes an. Das Fest soll auf dem Münsterhügel stattfinden und sich an eine breite Öffentlichkeit richten. So sollen auch Personen angesprochen werden, die sonst nicht mit archäologischen Themen in Berührung kommen. Vorbild ist das Mittelalterfest in St. Ursanne im Kanton Jura, das am 12./13. Juli 2003 rund 40 000 Personen angezogen hat¹. Das Mittelalterfest der Archäologischen Bodenforschung soll in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und mit Basel-Tourismus organisiert werden und einen lustvollen Einblick in das Leben im mittelalterlichen Basel geben. Im Zentrum des Festes steht ein Mittelalter-Markt mit Lebensmitteln und Handwerkserzeugnissen, die auf diese Epoche Bezug nehmen. Der Markt wird bevölkert von Handwerkern, Gauklern, Minnesängern und Rittern.

Jahresbericht

□□□

Die Archäologische Bodenforschung publiziert jedes Jahr einen Band mit dem Tätigkeitsbericht, einer Fundchronik und Aufsätzen zu archäologischen Ausgrabungen in Basel. Dieser Jahresbericht wird mit einer Medienmitteilung und einer Buchvernissage vorgestellt. Die Präsentation des Jahresberichtes wird mit einem öffentlichen Vortrag verbunden. Der Vertrieb läuft weitgehend im Schriftentausch mit in- und ausländischen Institutionen ab. Fachaufsätze sollen wenigstens eine allgemein verständliche Zusammenfassung enthalten. Die Kooperation mit der Denkmalpflege, die im Jahresbericht Resultate der Bauforschung präsentiert, wird fortgesetzt. Das bisherige Erscheinungsbild der Publikation soll modifiziert werden.

Materialhefte

□□

Die Archäologische Bodenforschung gibt mindestens jedes zweite Jahr ein Materialheft über ein spezielles Thema der Basler Archäologie heraus. Die Materialhefte dienen der Grundlagenforschung für alle historischen Disziplinen. Sie richten sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der Vertrieb erfolgt zu grossen Teilen im Schriftentausch. Neu sollen Nachbarinstitutionen über das Erscheinen eines Materialheftes direkt informiert werden. Eine allgemein verständliche Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse muss im Jahresbericht erfolgen.

Führer «Archäologische Denkmäler in Basel»

□□□

Die Archäologische Bodenforschung gibt jedes Jahr einen Führer zu archäologischen Denkmälern in Basel heraus. Die Führer sind kleinformatige, reich bebilderte und leicht verständliche Broschüren und richten sich an Schulen / Interessierte Öffentlichkeit / Touristinnen und Touristen. Die Führer haben das Potenzial, Geschichte und Archäologie in der ganzen Altstadt auf attraktive Weise darzustellen. Neu sollen sowohl Basler Schulen und Basel-Tourismus als auch Basler Buchhandlungen Ansichtsexemplare zugestellt werden. Die

Schulbroschüre und der Prospekt zum Archäologischen Rundgang in Basel werden mit einem Hinweis auf die Führer versehen. Die Führer müssen an verschiedenen Orten käuflich sein. Die Website wird mit der Möglichkeit einer Online-Bestellung ausgestattet. Die Vertriebskanäle von Basel-Tourismus sollen für den Verkauf der Führer genutzt werden. Zudem sollen die Führer im Abonnement bezogen werden können und in einer Sammelbox erhältlich sein.

Schutz archäologischer Substanz □□□

Die Archäologische Bodenforschung schaltet sich so früh wie möglich in Bauprojekte ein, um den Schaden am archäologischen Erbe so klein wie möglich zu halten und trotzdem einen reibungslosen Bauablauf zu gewährleisten. Zu diesem Zweck werden Informationsbroschüren an Architekten und Baufirmen versandt. Die Website erhält eine Rubrik «Archäologie und Bauen». Schon in der Baugesuchphase werden Bauträgerschaften direkt kontaktiert.

Zur Verstärkung dieses Ansatzes möchte die Archäologische Bodenforschung einen Regierungsratsbeschluss erwirken, der den sorgsamsten Umgang mit der archäologischen Substanz auf dem Münsterhügel durch die Festlegung einer speziellen Planungszone regelt. Die Voltamatte wird nach der Realisierung des Campusprojektes die letzte noch zusammenhängende intakte Fläche der keltischen Siedlung Gasfabrik darstellen; dafür soll ein Unterschutzstellungsverfahren eingeleitet werden.

3.5 Mitarbeitende

Zur Bereinigung des strukturellen Defizits mussten im Ressort Gasfabrik auf Ende 2004 weitere, den Mitarbeitenden bereits 2003 kommunizierte Personalmassnahmen vollzogen werden: Eine befristete Stelle wurde aufgehoben. Zudem konnten zwei befristete Pensenerhöhungen nicht mehr fortgeführt werden. In der Fundabteilung am Petersgraben wurde eine 50%-Stelle nicht mehr besetzt. Mit diesen Massnahmen wurde das strukturelle Defizit auf Ende 2004 ausgeglichen. Somit konnte nach einer Phase von grosser Verunsicherung die psychische Belastung der Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung etwas verringert werden. Dank der Einwilligung zweier Mitarbeitender zu einer frühzeitigen Teilpensionierung im Jahr 2006 gelang es, den im Jahr 2004 der Bodenforschung im Rahmen des zweiten Massnahmenpakets «Abbau von Aufgaben und Leistungen» auferlegten neuerlichen Sparauftrag einigermaßen sozialverträglich umzusetzen. Mit diesen Teilpensionierungen wird es jedoch zu einem Leistungsabbau in den Bereichen EDV und Archiv kommen.

Am 31. Mai 2004 ging Klaus Kienzle auf eigenen Wunsch vorzeitig in den wohlverdienten Ruhestand. Klaus Kienzle war mit einem 50%-Pensum in der Fundabteilung tätig, wo er hauptsächlich Funde aus den Landgemeinden, den Aussenquartieren und der Innerstadt inventarisierte. Seine Pensionierung nach rund 13 Jahren Tätigkeit in der Archäologischen Bodenforschung wurde mit einem grossen Fest im Hof am Petersgraben 11 gefeiert. Unvergesslich werden die humorvollen,

mit satirischen Seitenhieben gespickten Reden von Klaus Kienzle sein, die er regelmässig an Betriebsanlässen hielt. Seine Bildhauerarbeiten, die er auf einem weissen Sockel im Kaffeeraum ausstellte, haben in so mancher Pause viel Gesprächsstoff geliefert. Einige seiner Kunstwerke stehen immer noch in den Büros der Archäologischen Bodenforschung.

Regiepersonal

Im Ressort Gasfabrik arbeiteten durchschnittlich 25 Personen, die über Regiefirmen angestellt waren, sowie zwei Zivildienst Leistende auf den Grabungen im Areal der Novartis und bis Mai 2004 auch im Bereich der Nordtangente. Bei der Grabung an der Martinsgasse 6 und 8 waren es durchschnittlich 13 Mitarbeitende, die über Regiefirmen einen Vertrag hatten; dazu kamen PraktikantInnen und ein Zivildienst Leistender. Für die Grabung Münsterplatz (A) 29, Trafostation, standen neben dem eigenen Personal fünf zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. All diese Kräfte wurden mit vom Regierungsrat bewilligten zusätzlichen Budgetmitteln bezahlt. Nur dank den über Regiefirmen unermüdlich im Einsatz stehenden ArchäologInnen, GrabungstechnikerInnen, ZeichnerInnen, den Mitarbeitenden in der Fundabteilung und den AusgräberInnen gelang es, die vielen Rettungsgrabungen im Jahr 2004 durchzuführen.

Für das Abschliessen der Verträge mit den Regiefirmen war die Sekretariatsleiterin Renate Becker verantwortlich. Sie betreute zudem die Zivildienst Leistenden in der Archäologischen Bodenforschung. Im Jahr 2004 konnten wir pro Monat im Durchschnitt auf 4 Zivildienst Leistende zählen, die auf den Grabungen und im Archiv unentbehrlich waren. Evelyne Pretti erledigte die umfangreiche Administration im Zusammenhang mit den vielen, z.T. wechselnden Regieangestellten. Sie besorgte die Abrechnung im Rahmen der Nordtangente-Finzen und verbuchte die Löhne bzw. kontrollierte die diesbezüglichen Gelder für die Grabungen im Areal der Novartis.

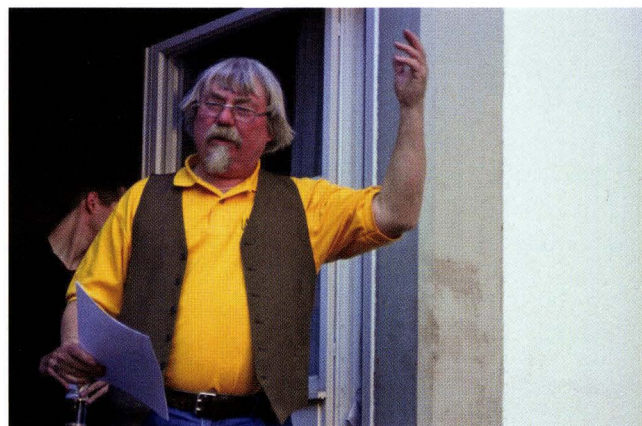


Abb. 2 Abschiedsfeier für und mit Klaus Kienzle, der pensioniert wurde. – Foto: Philippe Saurbeck.

Betriebsanlässe

Für den 23. März 2004 haben Christoph Ph. Matt und Isolde Wörner einen Besuch in der Synagoge der Israelitischen Gemeinde Basel organisiert. Die Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung wurden an der kompetenten Führung von Herrn Selig mit der Synagoge, der Geschichte der Basler Juden und der jüdischen Religion vertraut gemacht. Seit der Rettungsgrabung im mittelalterlichen jüdischen Friedhof unter dem Kollegienhaus pflegt die Bodenforschung einen regen Kontakt mit der Israelitischen Gemeinde Basel.

Am 23. Juni fand für alle Mitarbeitenden ein Informationsnachmittag statt. Im Erziehungsdepartement an der Leimenstrasse informierte Guido Lassau über die neue Sparrunde beim Kanton, den Abbau des strukturellen Defizits, die weiteren Grabungen auf dem Areal der Novartis sowie den neuen Internet-Auftritt und gab einen Ausblick auf die Zukunft der Archäologischen Bodenforschung. Anschliessend fand für alle

eine kurze Führung durch die Ausgrabung Martinsgasse 6 und 8 und ein kleiner Apéro statt.

Der Betriebsausflug vom 10. September wurde von Renate Becker und Peter Briner organisiert und führte ins nahe Deutschland. Am Morgen konnten die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Regieangestellten, die Zivildienst Leistenden und die Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung das Vitra-Museum und die berühmte Architektur auf dem Firmengelände in Weil besichtigen. Am Mittag gab es bei der Winzergenossenschaft in Haltingen einheimischen Wein und Grillköstlichkeiten. Der Verdauungsspaziergang führte am Nachmittag durch die Rebberge von Haltingen auf den Tüllinger Hügel. Den Abschluss bildete eine spannende Führung des Obstbauern Stefan Fuchs durch die reizvollen Obstgärten auf dem Hügelrücken. Dabei durften sich alle den Bauch mit süssen Früchten voll schlagen.



Abb. 3 Die Belegschaft der Bodenforschung besuchte im Rahmen des Betriebsausflugs auch das Vitra-Museum in Weil. – Foto: Peter Thommen.



Abb. 4 In den Obstplantagen auf dem Tüllinger Hügel. – Foto: Sven Straumann.

Das Jahresabschluss-Essen fand am 10. Dezember im Clquenkeller der «Aagfrässene» am Nadelberg 20 statt. Hansjörg Eichin und Catrin Glaser haben diesen gemütlichen Anlass einmal mehr perfekt organisiert. Damit alle (inkl. Pensionierte, Ehrenamtliche, Zivis und Regieangestellte) mit Köstlichkeiten versorgt werden konnten, musste Hansjörg all sein Können als exzellenter Koch unter Beweis stellen, was für ihn natürlich kein Problem war.

Quasi zum Jahresausklang organisierte Christoph Matt am 22. Dezember über Mittag für die Mitarbeitenden eine Kurzbesichtigung im Hotel «Drei Könige». Dick eingepackt und mit Helmen ausgerüstet konnten wir die Untersuchungen am imposanten mittelalterlichen Salzturm inspizieren.

3.6 Infrastruktur

Wie schon mehrfach an anderer Stelle erwähnt, ist die Situation bezüglich der Arbeitsräume am Petersgraben und an der Elsässerstrasse sehr prekär. Auch in Bezug auf die Depoträume besteht akuter Handlungsbedarf. Im vorangehenden Kapitel 3.4.2 wurde der für ein effizientes Arbeiten notwendige Platzbedarf berechnet.

Bei der Infrastruktur auf den Grabungen hingegen ist die Situation als gut zu bezeichnen. Durch die jahrelange Grabungstätigkeit auf dem Trasse der Nordtangente und durch eine äusserst grosszügige Unterstützung der Novartis im Zusammenhang mit den Ausgrabungskampagnen auf dem entstehenden «Campus des Wissens» verfügt die Archäologische Bodenforschung resp. das Team des Ressorts Gasfabrik über eine sehr gut ausgebaute Grabungsinfrastruktur. Ferner konnte letztes Jahr der neue VW-Bus in Dienst genommen werden. Seine Feuertaufe hatte er bei einem Einsatz im Tunnel der Nordtangente, wo ein alter Brunnen entdeckt worden war.

Auf den Grabungen sind drei Container aus der Zeit des Nordtangentenbaus im Einsatz. Sie tun bereits seit 1989 ihren Dienst. Es handelt sich dabei nicht um die heute gebräuchlichen Normcontainer. Dazu kommen sechs moderne Normcontainer,

die auf dem Areal der Novartis als Büros, Aufenthaltsräume und Zwischenlager für Funde benutzt werden. Das umfangreiche Werkzeug kann in insgesamt drei Werkzeugcontainern verstaut werden. Für den mobilen und schnellen Einsatz stehen noch zwei Bauwagen zur Verfügung, die allerdings bereits älteren Jahrgangs sind. Der Maschinenpark umfasst mittlerweile fünf Raupendumper, mobile Förderbänder sowie zwei Kleinbagger, wovon einer schon seit langer Zeit seinen Dienst verrichtet. Diese Investitionen haben sich in Relation zu den hohen Kosten von Handarbeit schon mehr als ausgezahlt. Viele Arbeitsschritte, wie z.B. das letzte Abtragen von Deckschichten nach dem Voraushub über grossen Flächen, wären ohne diese Maschinen gar nicht mehr zu bewältigen. Mit Zelten sind die Grabungsteams ebenfalls gut ausgerüstet. Es sind mehrere Festhallenzelte und sogenannte Bogenzelte mit stabilen Plachen vorhanden, die ein effizientes Arbeiten auch bei regnerischer oder kalter Witterung erlauben. Dank diesen Zelten kann die Archäologische Bodenforschung auch während des Winters Ausgrabungen durchführen. Bei der digitalen Dokumentation kann mittlerweile auf vier Tachymeter-Einheiten (Tachymeter inklusive Notebook, TachyCAD und Photoplan) und auf mehrere Kamera-Ausrüstungen zurückgegriffen werden.

Nur dank dieser vergleichsweise gut ausgebauten Infrastruktur war es möglich, im Jahr 2004 gleich mehrere Grossgrabungen gar teilweise parallel durchzuführen.

3.7 Informatik

Peter Thommen hat die EDV der Archäologischen Bodenforschung am Petersgraben auch im Jahr 2004 wieder umsichtig betreut. Aufgrund des Einsatzes von Positionsnummern auf den Grabungen wurden grössere Anpassungen in der Inventardatenbank der Archäologischen Bodenforschung nötig. Unter anderem wurde ein gänzlich neues Formular zum Erfassen dieser Informationen nötig. Anlass zu Diskussionen gab vor allem die hierarchische Stellung der Positionsnummern innerhalb des bereits bestehenden Systems. Auch im laufenden Jahr wur-



Abb. 5 Der neue VW-Bus der Bodenforschung im Nordtangententunnel im Einsatz. – Foto: Philippe Saurbeck.



Abb. 6 Grabungszelte und Container der Bodenforschung im Hof der Liegenschaft Martinsgasse 6+8. – Foto: Christian Stegmüller.

den weitere Grabungen in die Inventardatenbank eingegeben. Insgesamt wurden mehr als 10 600 Fundobjekte aufgenommen.

Das Projekt Bilddatenbank wurde (wie geplant) im Laufe des Jahres umgesetzt. Dabei wurde im Zusammenhang mit der Sicherstellung der Bildsammlung eine erste Tranche von Dias durch die Firma Gubler Imaging gescannt und mikroverfilmt und in die sogenannte thematische Bilddatenbank importiert (Bilddatenbank DOSSIER von Thomas Arnold, Riehen). Die Mitarbeitenden können nun die Bilder und die dazugehörigen Metadaten über ihren Internet-Explorer abrufen und das Material für ihre tägliche Arbeit nutzen.

Nach der Einführung der digitalen Dokumentation erforderte das Sichern der elektronischen Daten (in Bezug auf Befunde, Funde, Tagebücher, Vermessung, Fotos) direkt am Ort der Grabung ein neues Konzept der Datenübermittlung und -sicherung. Als praktikable Lösung erwies sich dabei ein tägliches Backup der Daten vor Ort auf CD und eine wöchentliche Überstellung dieser CDs zum Kopieren auf den zentralen Server. Dabei war das Erarbeiten einer klaren Struktur auf dem Server-Laufwerk von grösster Bedeutung. Anhand zweier Grabungen (Martinsgasse 6 und 8, 2004/1, und Münsterplatz (A) 14, 2004/46) konnte dieses System in der Praxis getestet und angewandt werden.

Das im Jahr 2004 begonnene Re-Design der Website www.archaeobasel.ch konnte im Sommer zusammen mit der Firma Netvision in Winterthur erfolgreich aufgeschaltet werden. Erste Erfahrungen haben gezeigt, dass die Site rege besucht wird. Gehostet wird die Seite bei der Firma «micro systems», www.msys.ch in Basel.

Da im Ressort Gasfabrik die Stelle des bisherigen, über eine Regiefirma angestellten EDV-Assistenten aufgehoben wurde, mussten Teile seiner Arbeit wieder (wie früher) durch den Ressortleiter wahrgenommen werden, andere Bereiche mussten an einen Grabungszeichner übertragen werden. Neben den

täglichen EDV-Arbeiten (Kontrolle der Daten, Backup, Pflege der Datenbanken, Usersupport etc.) stand 2004 der Ersatz des nunmehr 7-jährigen Servers durch einen neuen Server inkl. Datenmigration im Vordergrund. Dabei wurde auch eine komplette Umstellung auf neue IP-Nummern bei allen Clients notwendig. Beides löste umfangreichere Arbeiten aus, die 2004 abgeschlossen werden konnten. Ausserdem wurden einige ältere Geräte gegen moderne ausgetauscht, was entsprechende Installationen nach sich zog.

Im CAD-Bereich wurden ressortintern Schulungen für die Tachymeter-Vermessung und die CAD-mässige Weiterverarbeitung durchgeführt. Ausserdem waren zahlreiche Mitarbeitende des Ressorts Gasfabrik an Arbeiten zu einem CAD-Handbuch der Archäologischen Bodenforschung beteiligt.

4. Sicherstellen und Dokumentieren

4.1 Die Ausgrabungstätigkeit im Überblick

Mit 50 Untersuchungen fanden 2004 im Vergleich zu den früheren Jahren weniger Einsätze statt. Die blosser Zahl vermittelt jedoch einen falschen Eindruck, denn die zu bewältigenden Grossgrabungen erreichten bisher noch nie da gewesene Dimensionen. Das Campusprojekt der Novartis entwickelte eine unglaubliche Dynamik: Das Ressort Gasfabrik war durch zahlreiche Grossgrabungen in der späteltischen Siedlung bis an die Leistungsgrenzen beansprucht. Die Ressorts Münsterhügel und Innerstadt vertieften ihre projektbezogene Zusammenarbeit: Es wurde allmählich dazu übergegangen, die Personalplanung in beiden Ressorts für alle Aufgabenbereiche gemeinsam vorzunehmen. Bei den zwei grossen Ausgrabungen auf dem Münsterhügel half das Ressort Innerstadt – wie bereits 2003 – dem Ressort Münsterhügel durch gezielte Zusammenarbeit aus. Andererseits konnten die Untersuchungen des Ressorts In-

nerstadt punktuell von den Grabungsteams des Ressorts Münsterhügel unterstützt werden. Die Ressorts Münsterhügel und Innerstadt entlasteten das Ressort Gasfabrik bei der Betreuung der beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen sowie der Aussenquartiere.

4.1.1 Ressort Gasfabrik

Norbert Spichtig, Leiter des Ressorts Gasfabrik, und sein Team hatten auch im Jahr 2004 aussergewöhnlich grosse Grabungen zu bewältigen. Nachdem die Untersuchungen auf dem Trasse der Nordtangente mit Ausnahme einiger kleinerer Baubegleitungen abgeschlossen werden konnten, wird das Team nun mindestens bis 2010 wegen des Grossprojektes der Novartis auf dem Gebiet der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik eine Rettungsgrabung nach der anderen durchführen müssen. Die Umwandlung des Produktionsstandorts St. Johann der Novartis zum Forschungszentrum bzw. zur Konzernzentrale bedroht mehrere zehntausend Quadratmeter noch intakter Zonen der Siedlung und die dazugehörigen Gräberfelder aus der Zeit von 150 bis 80/70 v. Chr. Nach Abschluss der Bauarbeiten wird von diesem kulturellen Erbe von nationaler Bedeutung, abgesehen von kleinen Restflächen, nahezu keine Originalsubstanz mehr vorhanden sein.

Wie schon erwähnt, wurden im Jahr 2004 die Grabungen auf dem eigentlichen Trasse der Nordtangente, die viele neue Erkenntnisse zur südlichen Siedlungsrandzone brachten, abgeschlossen. Damit sind seit Beginn der Arbeiten auf der Voltastrasse im Jahre 1999 in 58 Grabungen mehr als 21000 m² Siedlungsfläche untersucht worden.

Schon parallel zu den Nordtangente-Grabungen und weiter das ganze Jahr über liefen auch Grossgrabungen auf dem Firmengelände der Novartis. Einerseits wurden die Trassees für Leitungsbauten und andere Flächen für Bodeneingriffe im

Hinblick auf geplante Bauten vorbereitet, andererseits standen direkt Arbeiten für die ersten Campusgebäude an. Insbesondere ein gegenüber der ursprünglichen Planung in seiner Grundfläche auf 22 000 m² verdoppeltes unterirdisches Parking im Süden des Areals löste Grabungen in kritischem zeitlichem Rahmen auf riesigen Flächen aus. Nach der Bewilligung einer Kreditüberschreitung zur Untersuchung des Trassees für eine Schmutzwasser-Leitung hat der Regierungsrat im Juli 2004 der Archäologischen Bodenforschung eine weitere Kreditüberschreitung zu Lasten der laufenden Rechnung in der Höhe von 2 Millionen Franken bewilligt. Um jahrelange Verzögerungen des Bauprogramms für den «Campus des Wissens» der Novartis zu vermeiden, werden die Rettungsgrabungen in der Keltensiedlung Basel-Gasfabrik zusätzlich mit Personal in temporärer Anstellung durchgeführt.

In den Jahren 2004 bis 2008 machen die zweite Umbauetappe des Werks St. Johann zum «Campus des Wissens» und das flächenmässig stark vergrösserte Parking der Novartis AG archäologische Untersuchungen auf einer Gesamtfläche von über 10 000 Quadratmetern nötig. Allein bis Ende 2005 soll gemäss Terminprogramm der Novartis die Hälfte davon – nicht ganz die Fläche eines Fussballfeldes – für die Bauarbeiten sukzessive freigegeben werden. Damit dieses rund 2100 Jahre alte kulturelle Erbe der Stadt Basel vor der drohenden Zerstörung noch wenigstens in Teilen für die Nachwelt dokumentiert werden kann, ist eine temporäre Aufstockung des Personalbestandes der Archäologischen Bodenforschung unabdingbar. Die Rettungsgrabungen im Kernbereich der Keltensiedlung Basel-Gasfabrik haben bereits im Mai 2002 im Zusammenhang mit der ersten Umbauetappe begonnen. Bisher gelang es der Archäologischen Bodenforschung, durch das Setzen von Schwerpunkten und dank der guten Zusammenarbeit mit der Novartis das vorgegebene Arbeitsprogramm auf den Tag genau einzuhalten. Obwohl durch das Vorgehen gewisse Abstriche bei der Dokumentation der archäologischen Fundstelle unumgänglich sind,



Abb. 7 Blick auf das riesige Baugelände im Novartis-Areal. – Foto: Michael Wenk.

soll dieses Prozedere angesichts der knappen finanziellen Ressourcen und des ehrgeizigen Terminprogramms der Novartis beibehalten werden.

Die einst ca. 150 000 m² grosse Siedlung aus den Jahren von 150 bis 80/70 v. Chr. ist in Bezug auf die Frühzeit der Stadt Basel und der Region von ausserordentlich hohem kulturgeschichtlichem Wert. Da die archäologische Fundstelle von nationaler Bedeutung ist, wurden vom Bund Subventionen zugesagt. Diese Gelder sollen für erste Auswertungen resp. für die Inventarisierung der Funde und die Dokumentationsbereinigung reserviert bleiben. Die Rettungsgrabungen ermöglichen wichtige Erkenntnisse zu Fragen nach Bestattungssitten, Alltagskultur, Siedlungsstruktur, Hausbau, Nutzungsart der Gebäude, Vorrathaltung, Ernährung, handwerklicher Tätigkeit sowie Wirtschaft und Handel während spätkeltischer Zeit.

4.1.2 Ressort Münsterhügel

Andrea Hagendorn und ihr Team vom Ressort Münsterhügel hatten in diesem Jahr gleich zwei in wissenschaftlicher und gra-



Abb. 8 Die Ausgrabungen im Hof der Liegenschaft Martinsgasse 6+8, Blick Richtung Marktplatz. – Foto: Claude Spiess.

bungstechnischer Hinsicht äusserst anspruchsvolle Aufgaben zu bewältigen. Die im Oktober 2003 begonnene Ausgrabung an der Bäumleingasse 14 (2003/42) wurde wie geplant im Januar 2004 abgeschlossen. Anders als 2003 waren im Jahr 2004 auch kleine Baumassnahmen, wie die Erneuerung von Leitungsbauten, die im Auftrag der IWB ausgeführt wurden, der Bodenforschung rechtzeitig gemeldet worden. Hier zeigen sich erste Erfolge bei den Bemühungen der ABBS, die Zusammenarbeit mit den IWB, aber auch mit dem Baudepartement zu verbessern (Koko-Sitzung, Zirkulation der Baubegehren).

Das grössere Projekt war die Ausgrabung an der Martinsgasse 6 und 8. Die dortigen Liegenschaften waren jahrzehntelang Sitz der AHV. Aufgrund des geplanten Umbaus der Gebäude zu komfortablen Wohnungen und des Neubaus einer mehrgeschossigen Tiefgarage mit Liftzufahrt im Hof führte die Archäologische Bodenforschung eine Rettungsgrabung durch. Sie dauerte von Anfang Februar bis Ende September. Das Team (durchschnittlich 15 Personen) setzte sich aus Kantonsangestellten und externen Mitarbeitenden (Regieangestellten, Zivildienst Leistenden und Praktikanten) zusammen. Es untersuchte eine Fläche von ca. 450 m². Dabei wurden ca. 1300 m³ Kulturschichten abgetragen und dokumentiert. Nach dem termingerechten Abschluss der Grabung kamen von Oktober 2004 bis März 2005 noch kleinere baubegleitende Untersuchungen hinzu.

Bei diesen Grabungen an der Martinsgasse wurden Zeugnisse aus fast 3000 Jahren Stadtgeschichte freigelegt, die der Öffentlichkeit noch während der laufenden Grabung vorgestellt wurden. Neben dem spektakulären Befund eines gewaltigen spätbronzezeitlichen Wehrgrabens, der eine Siedlung auf dem Martinskirchsporn gegen Süden sicherte, konnten eindeutige Hinweise auf eine hangparallel verlaufende Befestigung des spätkeltischen Oppidums auf dem Münsterhügel festgestellt werden. Damit muss die Siedlung, die an der Rittergasse durch einen schätzungsweise 5 bis 6 Meter hohen Wall mit vorgeblendetem Trockenmauerwerk und einen 20 Meter breiten Graben geschützt war, einen burgähnlichen Charakter besessen haben. Besonders mächtig waren die Kulturschichten aus der spätrömischen Zeit und dem Frühmittelalter. Die Auswertung dieser Siedlungsbefunde und der Funde wird sicher viel Licht ins Dunkel dieser bisher in Basel hauptsächlich aufgrund von Gräbern bekannten Epochen bringen. Wertvolle Hinweise zum hochmittelalterlichen Bauhandwerk lieferte die Entdeckung eines imposanten Mörtelmischwerks.

Aufgrund der finanziellen und terminlichen Vorgaben sowie der Komplexität und Dichte der Befunde mussten eindeutige Schwerpunkte bei der Untersuchung gesetzt werden. Bei der Berechnung des für die Ausgrabung benötigten Sonderkredits wurden deshalb einerseits Kosten für Massnahmen zur Verbesserung der Qualität der Ausgrabungsarbeiten, andererseits ein Teil der Kosten für die parallel zur Ausgrabung nötigen Auswertungsarbeiten geltend gemacht und von der Regierung auch genehmigt. Die Fragestellungen der archäologischen Forschung haben sich in den letzten Jahrzehnten ständig weiter

entwickelt und müssen stets an aktuellen Ausgrabungsprojekten überprüft bzw. nutzbringend in diese eingebracht werden. Gleichzeitig müssen in der heutigen Zeit aus finanziellen Gründen während einer Ausgrabung Schwerpunkte gesetzt werden. Darum muss (unter Einbezug möglichst vieler Kriterien) entschieden werden, welche Flächen resp. Befunde oder Teilbefunde im aufwändigen, aber für die Qualität einer Grabung entscheidenden Handabtrag untersucht werden sollen, bzw. wo der zeitsparende Maschinenabtrag eingesetzt werden kann. Neben der durch interdisziplinäre Expertisen unterstützten klassischen Befundanalyse bietet das Fundmaterial hierfür wichtige Anhaltspunkte. Der Einbezug des Fundmaterials ermöglicht es, Befunde und Schichten nach verschiedenen Epochen weitreichend aufzuschlüsseln, so dass die Siedlungsstruktur in den verschiedenen Epochen so weit verstanden werden kann, dass allfällige Fragen hierzu gezielt überprüft werden können. Dies bedingt aber, dass die Funde parallel zur Ausgrabung gewaschen und für eine erste Bestandsaufnahme systematisch gesichtet und vorbestimmt werden.

Die archivfertige Überarbeitung der Grabungsdokumentation und die vollständige Inventarisierung des Fundmaterials können derzeit nicht vollumfänglich durch das ordentliche Budget der Archäologischen Bodenforschung gedeckt werden. Aufgrund der vielen Ausgrabungen, die in den letzten Jahren notwendig waren, lastet auf der Archäologischen Bodenforschung ein grosser Druck im Aufgabenfeld des «Bewahrens». Der Nachbereitung der Dokumentation sowie der Inventarisierung der Funde aus den einzelnen Grabungen kann nur noch punktuell nachgekommen werden. Deshalb befindet sich die Archäologische Bodenforschung in der Erfüllung ihrer Aufgaben momentan in einer Schieflage, die sich u.a. nachteilig auf die Planung neuer Ausgrabungen auswirkt. Aus der Nachbereitung der Dokumentation und der Inventarisierung des Fundmaterials erwachsen nämlich nicht zuletzt für künftige Ausgrabungen wissenschaftliche, methodische und finanzielle Planungsgrundlagen.

Das zweitgrösste Projekt in diesem Jahr auf dem Münsterhügel war die Ausgrabung «Trafostation» vor der Liegenschaft Münsterplatz 20. Die Grabungsarbeiten begannen Ende September 2004 unter der örtlichen Leitung von Dagmar Bargetzi und Hannes Flück, die zuvor ihr Studium an der Universität Basel abgeschlossen hatten. Die Ausgrabung dauerte bis Ende Dezember; kleinere Arbeiten zogen sich bis in die ersten Wochen des Jahres 2005 hinein. Die Grabungsequipe bestand durchschnittlich aus sieben Personen, welche eine Fläche von knapp 60 m² mit einer Schichtmächtigkeit von bis zu 3 Metern untersuchten. Das dabei abgetragene Material umfasste ca. 150 m³. Bestimmte Teilbereiche wurden anschliessend in den ersten drei Januarwochen 2005 von einem kleineren Team untersucht. Anlass für diese Ausgrabung war der Bau einer Trafostation, der im Auftrag der IWB erfolgte. Diese Trafostation ist für die Stromversorgung auf dem Münsterhügel bei Anlässen wie der Herbstmesse oder dem Open-Air-Kino unverzichtbar. Ziel war es, bei der Planung des Projektes einen Platz für die Anlage zu finden, wo durch die Baumassnahmen so wenig wie möglich

gut erhaltene Kulturschichten zerstört würden. Dies konnte mit den IWB in gutem Einvernehmen erreicht werden. Zudem haben sich die IWB bereit erklärt, den Teil der Grabungskosten zu tragen, welchen die Archäologische Bodenforschung nicht aus ihrem laufenden Budget bezahlen konnte. Wie auf dem Basler Münsterhügel nicht anders zu erwarten, erwies sich die fachgerechte Untersuchung und Dokumentation der angetroffenen Siedlungsschichten von grosser Bedeutung für das Verständnis der Stadtentwicklung. Die Stratigraphie umfasste Schichten von der spätkeltischen Zeit bis zur frühen Neuzeit. Herausragender Befund war die Entdeckung eines frühmittelalterlichen Webkellers, worin noch die Webgewichte lagen. Neue Aufschlüsse zur frühneuzeitlichen Wasserversorgung auf dem Münsterhügel brachte die Entdeckung der Reste von Holzteuchel-Leitungen. Zusätzlich zu den Siedlungsbefunden wurden rund 20 vermutlich hochmittelalterliche Gräber freigelegt. Diese Gräber gehören mit grosser Wahrscheinlichkeit zur Gräbergruppe im Bereich der Liegenschaft Münsterplatz 1 und 2, also zum Friedhof der ehemaligen Johanneskirche.

4.1.3 Ressort Innerstadt

Anders als auf dem Münsterhügel mit den beiden – zusammen genommen über das ganze Jahr andauernden – Grossgrabungen waren in der Innerstadt glücklicherweise nur wenige und kleine Fundstellen zu untersuchen. Eine grössere Grabung wäre mit den vorhandenen Mitteln auch gar nicht mehr zu bewerkstelligen gewesen. – Ein Nachtrag aus dem letzten Berichtsjahr betrifft die Fundstelle St. Alban-Vorstadt 17 (2003/34). Die eigentlichen Ausgrabungen waren zwar schon im Jahr zuvor abgeschlossen worden, doch die Begleitung des Aushubs erstreckte sich über fast das ganze Berichtsjahr hin. Sie lohnte sich, konnten bei einer ursprünglich nicht vorgesehenen Unterkellerung doch interessante Beobachtungen und Funde gemacht werden. Ähnliches gilt auch für die Ausgrabung an der Petersgasse 36/38 (2003/64). – Ein besonders eindrücklicher und stadteschichtlich wichtiger Befund zeigte sich auf das Jahresende hin beim Grossumbau im Hotel «Drei Könige» am Blumenrain: Dort wurde die eine Fundamentseite des mittelalterlichen Salzturms freigelegt, des grössten und wichtigsten der innerstädtischen Wehrtürme aus der Zeit um 1200. Die gegen die «Drei Könige» gerichtete Westseite besteht aus grossen roten Sandsteinquadern mit buckliger Vorderseite, also aus sog. Bossenquadern. Die Quader sind 31 bis 35 cm hoch, 40 bis 156 cm lang und zwischen 100 und 500 kg schwer. Archäologisch bekannt waren bisher zwei in der gleichen Art erbaute, jedoch kleinere Türme (Stadthausgasse 10, Schneidergasse 12). Zwei weitere Türme sind aufgrund historischer Hinweise anzunehmen (Fischmarkt 3, Freie Strasse 2). Der Salzturm ist der einzige, dessen Name überliefert ist und der das Mittelalter überdauert hat. Nur von diesem Turm gibt es deshalb zeitgenössische Abbildungen. Er schützte die Schiffflände (zentraler Handels- und Umschlagplatz) und ist wohl älter als das 1225 gleichzeitig mit der Rheinbrücke erbaute, ähnlich aussehende Rheintor in der Nähe.



Abb. 9 Das Hotel «Drei Könige» wird fast vollständig ausgekernt, so dass die Reste des Salzturms zum Vorschein kommen. – Foto: Philippe Saurbeck.

Zu den Aufgaben gehörten auch die Bearbeitung von Baugesuchen und Kontrollgänge «ausserhalb der Stadtmauern» im Kantonsgebiet. Diese Aufgaben wurden sowohl vom Ressort Münsterhügel als auch vom Ressort Innerstadt wahrgenommen. Grosse Unterstützung bei der Betreuung der Landgemeinden erfuhren die beiden Ressorts durch die unermüdete Tätigkeit des freiwilligen Mitarbeiters Hans Jürg Leuzinger.

4.2 Dokumentation und Auswertungen

Im Ressort Münsterhügel wurde bei der Grabung Martinsgasse 6 und 8 die bei der Grabung Münsterplatz 1 und 2 erprobte neue digitale Dokumentationsmethode angewandt und weiter ausgebaut. Nach der Erprobungsphase sollten verbindliche Richtlinien für die digitale Dokumentation entwickelt werden. Insbesondere wurden das Ablagesystem für die digitalen Daten und die Layersysteme vereinheitlicht. Dieser Prozess war mit den Ressorts Gasfabrik und Innerstadt abgestimmt, damit in Zukunft innerhalb des Betriebes einheitliche Dokumentations-

richtlinien befolgt werden. Einmal mehr hat sich bei der Arbeit mit digitaler Dokumentation gezeigt, dass die Methode eine zahlenmässig andere Zusammensetzung von Dokumentations- und Ausgräberteam nötig macht, um bei der Qualität der Dokumentation maximale Standards zu erreichen. Während das Grössenverhältnis der Equipen bei der Anwendung der konventionellen Dokumentationsweise bei 1:2 liegt, muss es bei der Arbeit mit digitaler Dokumentation bei 1:1 liegen. Zudem muss ein zusätzlicher Mitarbeiter speziell für Vermessungsarbeiten sowie für die Weiterbearbeitung, Überprüfung und Ablage von TachyCAD-Plänen der Zeichner sowie für den CAD-Gesamtplan eingerechnet werden. Die digitale Dokumentationsweise ist somit personalintensiver. Ihr Vorteil liegt jedoch in der Steigerung der Qualität der Grabungsdokumentation. Zudem können die so erzeugten Dokumente in viel direkterer und vielfältiger Weise bei Auswertungen weiter verarbeitet und für Publikationen eingesetzt werden, so dass hier Zeit und Kosten eingespart werden.

Die schriftliche Dokumentation der Befunde erfolgte bei allen Ausgrabungen des Ressorts Münsterhügel im Jahr 2004 nach dem so genannten Positionssystem. Die Schichten sowie die Grenzen von Befunden, wie z.B. von Gruben oder Gräbchen, erhalten Nummern, die innerhalb einer Fläche durch alle Abbauschichten und bis in die Profile hinein beibehalten werden. Die Fundkomplexe bleiben hingegen zur nachträglichen Überprüfung getrennt. Flächenübergreifende Befunde werden soweit wie möglich während der Grabung korreliert. Diese Art von Schichtverhängung während der Grabung erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Befund und führt zur weitgehenden Klärung der Stratigraphie bereits im Verlauf der Grabung.

Der Archäologischen Bodenforschung wurden für die Ausgrabung Martinsgasse 6 und 8 Bundessubventionen zugesprochen, die für die Auswertung eingesetzt werden. Die Befunde und Funde aus allen Epochen sollen im Rahmen von Lizentiatsarbeiten und weiteren Forschungsprojekten interdisziplinär ausgewertet und vorgelegt werden. Zwei der Auswertungsprojekte beginnen im Januar 2005: Regula Ackermann schreibt eine Diplomarbeit am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) über die erste Besiedlungsphase in spätkeltischer Zeit (Betreuer: Jörg Schibler und Eckhard Deschler-Erb). Sophie Stelzle-Hügelin startet das zweite Auswertungsprojekt mit dem Ziel, die hochmittelalterlichen, spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde und Funde vorzulegen. Dank der Unterstützung der Restaurierungswerkstätten des HMB (Franziska Schillinger, Barbara Ihrig, Walter Pannike, Annette Hoffmann, Janet Hawley) sowie der Fundabteilung der ABBS (Christine Gugel und Jacqueline Wininger) können die hierfür benötigten Funde rechtzeitig bereitgestellt werden.

Eckhard Deschler-Erb arbeitete weiterhin an seinem Habilitationsprojekt «Basel-Münsterhügel in römischer Zeit, die ersten 100 Jahre». Die Drucklegung ist für das Jahr 2007 vorgesehen.

In der Zeit von 1999 bis 2004 fertigten die Grabungsteams des Ressorts Gasfabrik im Zusammenhang mit dem Bau der Nordtangente mehr als 10 000 Zeichnungen an und nahmen mehr als 16 000 Fotos auf von der Originalsubstanz, bevor diese wegen des Autobahnbaus zerstört wurde. Diese umfangreiche und wissenschaftlich höchst bedeutungsvolle Dokumentation konnte wegen der äusserst grossen und das Ressort Gasfabrik an die Grenzen der Kapazität bringenden Grabungen auf dem Areal der Novartis nicht bereinigt und schon gar nicht aufgearbeitet werden. Auch Zehntausende archäologischer Fundobjekte sind aus Kapazitätsgründen weder gewaschen noch vorbestimmt. Deshalb muss die Fundinventarisierung und die Dokumentationsbereinigung – trotz des Grossbauprojekts der Novartis – intensiviert werden.

Nathalie Schaer hat ihre Lizentiatsarbeit zu einem publikationsreifen Manuskript umgearbeitet. Zusammen mit dem archäozoologischen Teil von Barbara Stopp wird die Arbeit im Jahr 2005 in Druck gehen. Dieser Band 19 der «Materialhefte zur Archäologie in Basel» wird den Titel «Bestattet oder entsorgt? Das menschliche Skelett aus der Grube 145/230 von Basel-Gasfabrik» tragen. Die Publikation wird einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der komplexen Bestattungssitten in keltischer Zeit liefern.

Schliesslich hat Peter Jud seine Dissertation über die Grabung 1989/5 in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik abgeschlossen. Die Untersuchung der Gruben sowie die Analyse von Befunden im Zusammenhang mit der Keramikerstellung stehen im Zentrum der Dissertation, die an der Universität Lausanne vorgelegt wurde. In einer Vereinbarung wurden die Modalitäten betreffend der Drucklegung in den «Materialheften zur Archäologie in Basel» geregelt. Die Dissertation soll als Heft 20 in zwei Bänden mit dem Titel «Die Töpferin und der Schmied. Basel-Gasfabrik, Grabung 1989/5» im Jahr 2006 erscheinen.

4.3 Ergebnisse der Nachbarwissenschaften

4.3.1 Anthropologie

Auf dem Münsterhügel wurden während der Ausgrabungen an der Martinsgasse 6 und 8 einige frühmittelalterliche Bestattungen entdeckt. Vor allem aber kamen rund 20 Bestattungen bei der Untersuchung «Trafostation» vor der Liegenschaft Münsterplatz 20 (2004/38) zum Vorschein. Die Gräber wurden mit Photoplan und TachyCAD dokumentiert. Die Anthropologin Cornelia Alder nahm vor Ort die anthropologischen Daten auf. Anschliessend konnten die Skelette geborgen werden. Eine detaillierte Untersuchung wird im Labor erfolgen.

Vor dem Haus Münsterplatz 20 musste mit Gräbern gerechnet werden. Der Münsterplatz ist als mittelalterliches Friedhofsareal bekannt. Bei verschiedenen Grabungskampagnen konnten immer wieder kleine Grabgruppen freigelegt werden. C14-Bestimmungen von zwei Gräbern unmittelbar vor der Liegenschaft Münsterplatz 1 und 2 datieren diese bei-

den Bestattungen in das 9./10. und das 10./11. Jahrhundert. 2001 und 2002 kamen bei der Ausgrabung auf dem Areal der Gebäude Münsterplatz 1 und 2 sowohl innerhalb als auch ausserhalb eines ehemaligen Kirchenbaus über 60 Gräber zum Vorschein. Die Auswertung der Ausgrabung «Trafostation» wird Aufschluss geben, in welchem zeitlichen Verhältnis die neu entdeckten Gräber zu den schon bekannten Bestattungen stehen.

4.3.2 Archäobotanik

Während der Ausgrabungen an der Martinsgasse 6 und 8 erfolgte durch Thomas Doppler laufend eine Aufbereitung von wichtigen Bodenproben. Mit dem frühzeitigen Schlämmen und dem Isolieren der botanischen Reste verfolgten die Archäo-



Abb. 10 Bei den Untersuchungen vor der Liegenschaft Münsterplatz 20 wurden zahlreiche Gräber entdeckt. – Foto: Udo Schön.

botaniker am IPNA das Ziel, Anhaltspunkte über die Erhaltung und die Funddichte von Pflanzenresten in den verschiedenen Schichten zu gewinnen. Dieses Vorgehen ermöglichte das Setzen von Schwerpunkten während der Ausgrabung.

Zudem wurden die Samen und Früchte sowie einige Holzkohlen aus der Grabung beim einstigen «Fischerhaus» in Kleinhüningen, Schulgasse 27 (Grabung 1999/47), wissenschaftlich untersucht. Aus vier verschiedenen Horizonten wurden insgesamt 11 Bodenproben und 4 Holzproben unter die Lupe genommen. Sowohl aus den mittelalterlichen wie aus den neuzeitlichen Proben sind als wichtige Kulturpflanzen die Getreide zu erwähnen, darunter vor allem Dinkel, Roggen und Hafer. In geringer Zahl sind auch Gerste, Emmer und Nacktweizen gefunden worden. Aus einer Jauchegrube liegen ferner mineralisierte Traubenkerne vor. Verschiedene Wildpflanzen geben uns Hinweise zur einstigen Vegetation im Umkreis dieses Fischerhauses in Kleinhüningen.

4.3.3 Archäozoologie

Während des Berichtsjahres haben mehrere MitarbeiterInnen der archäozoologischen Abteilung des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) die archäologischen Untersuchungen auf dem Münsterhügel und im Areal der Novartis besucht und während der laufenden Grabungsarbeiten Expertisen zu einzelnen Knochen oder zu kleineren Knochenkomplexen abgegeben. Die StudentInnen Regula Ackermann und Thomas Doppler arbeiteten bei der Ausgrabung an der Martinsgasse 6 und 8 mit. Aufgrund ihrer interdisziplinären Ausbildung waren sie in der Lage, sich neben der eigentlichen Grabungstätigkeit um die geborgenen Tierknochen und die Aufbereitung der Erdproben zu kümmern. Ebenfalls während des Berichtsjahres wurde durch Jörg Schibler (in Zusammenarbeit mit Eckhard Deschler-Erb) die Ende 2003 fertig gestellte Lizentiatsarbeit von Dagmar Bargetzi beurteilt. In dieser Lizentiatsarbeit mit dem Titel «Leben am Abgrund» wurden späteltische und römische Funde und Befunde aus den Grabungen am Münsterplatz 7 (1984/6) bearbeitet und ausgewertet.

2004 führten Sabine Deschler-Erb und Heide Hüster Plogmann die Bestimmung und Auswertung der Gross- und Kleintierknochen aus den mittelalterlichen und neuzeitlichen Schichten der Grabung Kleinhünigen-Fischerhaus (1999/47) durch. Das abgegebene Manuskript ist im Jahresbericht 2003



Abb. 11 Der Archäogeologe Philippe Rentzel entnimmt Bodenproben. – Foto: Christine Pümpin.

der Archäologischen Bodenforschung zusammen mit den Auswertungen von Anita Springer und Christoph Brombacher publiziert worden. Zusätzlich erfolgte durch Sabine Deschler-Erb die Bearbeitung eines Geweihkammes, welcher aus der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) stammt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in einem Artikel im Jahresbericht 2002 der Archäologischen Bodenforschung erschienen.

4.3.4 Archäogeologie

Philippe Rentzel (IPNA) betreute im Rahmen seines Teilzeitpensums (25%) die wichtigsten archäologischen Ausgrabungen im Gebiet des Kantons Basel-Stadt in archäogeologischer Hinsicht. Wie in den vorangegangenen Jahren betraf ein Schwerpunkt seiner Analysen die spätlatènezeitliche Siedlung Basel-Gasfabrik. An der Fabrikstrasse, namentlich auf dem Areal des künftigen «Campus» der Novartis, wurden Schichtabfolgen und archäologische Befunde der Grabungen 2004/18, 2004/31, 2004/35 und 2004/37 im Feld dokumentiert und interpretiert. Gemeinsam mit der Grabungsleitung wurde dabei fallweise die Strategie betreffend der Probenentnahme festgelegt und die weiteren Massnahmen eingeleitet. Interessante Ausgrabungsbefunde, wie z.B. die teilweise viel organisches Material und Fäkalien enthaltenden Verfüllungen von späteltischen Gruben, wurden begutachtet und selektiv beprobt. Dank der tatkräftigen Mithilfe der Mitarbeitenden der Abteilung Archäogeologie der Universität Basel konnte ein Grossteil der Bodenproben noch im gleichen Zeitraum für die weitere Analyse vorbereitet werden.

Ein zweiter Schwerpunkt der archäogeologischen Arbeiten bezog sich auf den Basler Münsterhügel. Die meisten Feldbesuche im Berichtsjahr galten den Ausgrabungen an der Martinsgasse 6 und 8 (2004/1) und am Münsterplatz 20 (2004/38), wo wichtige Befunde von der Bronzezeit bis ins Mittelalter aufgenommen und beprobt wurden. Parallel zu den Ausgrabungen begannen Philippe Rentzel und Christine Pümpin mit der naturwissenschaftlichen Auswertung der 45 mikromorphologischen Bodenproben.

Weitere geologische Feldbesuche galten den archäologischen Untersuchungen an der Petersgasse 36 (2003/64) und beim Salzturm am Blumenrain 8 (Hotel «Drei Könige», 2004/42).

Auf Anfrage des im Elsass tätigen Departements-Archäologen J.-J. Wolf leisteten Philippe Rentzel und sein Team freundschaftliche Wissenschaftshilfe und nahmen im nahen Sierentz (F) ein mit 80 m Länge aussergewöhnlich grosses quartärgeologisches Profil auf.

Die am Hangfuss der Rheinebene sichtbare Schichtabfolge, die aus Schottern der Hochterrasse, begrabenem Bodenbildungen und bis 5 m mächtigen Lössablagerungen besteht, gibt einen umfassenden Einblick in die Basler Landschaftsgeschichte der letzten rund 300 000 Jahre. Während der Feldarbeiten konnten die GeoarchäologInnen auf die Infrastruktur der Bodenforschung zurückgreifen, namentlich auf den vielfältig einsetzbaren VW-Bus. Nach Abschluss der Dokumentation half Udo Schön beim Entzerren der Fotos der Profile. Über die ersten

Ergebnisse dieser geologisch-bodenkundlichen Feldarbeiten wird im vorliegenden Band (S. 115–127) zusammenfassend berichtet. Auch bei der Durchführung eines archäogeologischen Feldkurses in Biesheim (F) leistete der Bus der Archäologischen Bodenforschung erneut unentbehrliche Dienste, sowohl beim Transport von Material als auch von Studierenden der Universität Basel. Im Rahmen der Lehrveranstaltung wurden die angehenden ArchäologInnen mit den Vorzügen einer geologischen Grabungsbegleitung vertraut gemacht.

Im Frühjahr 2004 lieferte Thomas Doppler einen archäogeologischen Vorbericht zu den Ausgrabungen am St. Albangraben 5 und 7 (Antikenmuseum, 1999/6) ab. Es gelang ihm, aufgrund mikroskopischer Sedimentanalysen die Entstehung der Schichtabfolgen in römischen Baustrukturen zu klären. Basierend auf diesen ersten Ergebnissen zur Zusammensetzung und Genese römischer Schichten auf dem Münsterhügel wurden die Befunde der Grabungen Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) und Augustinergasse 19 (1998/28) von den ArchäogeologInnen analysiert und die Resultate zur Publikationsreife gebracht. Diese neuen Resultate zu den antiken Schichten auf dem Basler Münsterhügel wurden im Rahmen eines Referates an der Jahresversammlung der ARS in Brugg (AG) am 5. Nov. 2004 dem Fachpublikum vorgestellt.

4.3.5 Numismatik

Daniel Keller begann mit der Bestimmung der römischen Münzen aus der Grabung Martinsgasse 6 und 8 (2004/1). Dabei handelt es sich um insgesamt etwa 180 Prägungen, die fast ausschliesslich dem späten 3. und dem 4. Jahrhundert n. Chr. angehören. Bisher wurden 70 Münzen bestimmt. Lediglich zwei davon stammen als Prägungen von Trajan und Hadrian aus dem frühen 2. Jahrhundert n. Chr. Sie sind somit die bis anhin frühesten römischen Münzen aus dieser Grabung. Einen Schwerpunkt bilden Prägungen aus den Jahren um 255–275 n. Chr. Dazu gehören bis jetzt 15 Münzen des Valerianus, des Gallienus, des Claudius II. Gothicus und des Aurelianus. Demgegenüber stehen 34 Münzen der Kaiser des Gallischen Sonderreiches aus den Jahren 260–274 n. Chr. Sie machen momentan die stärkste Gruppe innerhalb der bis jetzt bestimmten römischen Fundmünzen dieser Grabung aus. 19 Münzen stammen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., wovon deren acht unter Constantinus I. im frühen 4. Jahrhundert geprägt wurden, vier weitere unter dessen Söhnen im mittleren 4. Jahrhundert und sieben in valentinianischer Zeit im späten 4. Jahrhundert. Drei der valentinianischen Münzen wurden erst nach 378 geprägt. Es sind dies die bislang jüngsten römischen Münzen aus dieser Grabung.

5. Bewahren und Pflegen

Als äusserst positiv für die anstehenden Arbeiten in der Fundinventarisierung und auch für die anschliessende Auswertung wirkte sich der Entscheid aus, einen Teil der Fundbearbeitung (Waschen und Inventarisierung) parallel zu den Grossgrabungen an der Martinsgasse 6 und 8 sowie am Münsterplatz 20 durchzuführen. Aufgrund dieser Verlagerung von Arbeitsabläufen liess sich das vorhandene Fundspektrum frühzeitig erkennen. So konnten während der Grabungen die Schwerpunkte laufend angepasst werden. Zusätzlich konnte ein grosser Arbeitsrückstand bei der Fundinventarisierung für die kommenden Jahre vermieden werden. Allerdings mussten dafür auch Gelder, die für die eigentliche Ausgrabung benötigt worden wären, eingesetzt werden.

5.1 Fundabteilung

Das anhaltend grosse Ausgrabungsvolumen im Stadtgebiet – insbesondere auf dem Münsterhügel – hatte auf die Arbeit in der von Toni Rey geführten Fundabteilung direkteste Auswirkungen. Die zugunsten von Wohnansprüchen im gehobenen Segment abgetragenen Kulturschichten waren eben nicht nur befund-, sondern auch sehr fundreich. Während der letzten Jahre kamen diese Funde auf direktem Weg in die Fundabteilung, wo sich zuerst einmal vor dem Waschraum die Rako-Kisten stapelten. Seit März 2004 wäscht Marc Blind die Funde. Aufgrund seines ausgesprochen grossen Engagements konnten die Pendenzen beim Fundwaschen drastisch reduziert werden.

Auch in der Inventarisierung konnten dank des engagierten Einsatzes der Mitarbeitenden grosse Rückstände aufgeholt werden. Ende April 2004 schlossen Christine Gugel und Jacqueline Wininger das Inventar der Grossgrabung Antikenmuseum (1999/6) ab. Die Inventarisierung des umfangreichen Materials hatte mehrere Jahre beansprucht: Start dazu war im Dezember 2001 gewesen. Insgesamt wurden 17 807 Inventarnummern vergeben! Es ist der hervorragenden Zusammenarbeit der beiden Inventarisatorinnen zuzuschreiben, dass diese immense Arbeit so speditiv erledigt werden konnte: Sowohl Ch. Gugel als auch J. Wininger arbeiten ja nur in kleinen Teilzeitpensen bei der Bodenforschung, und sie hatten dazwischen immer wieder andere Aufgaben zu bewältigen. Die beiden Mitarbeiterinnen führten auch die Bestimmung des Fundmaterials selbst durch – sie hatten sich mit grossem persönlichem Einsatz, z.T. auch in der Freizeit, die nötigen Materialkenntnisse erworben. Diese Aufgabe war zuvor in der Regel von den zuständigen Archäologen für die Fundabteilung wahrgenommen worden.

Wie schon bei der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46), wurde auch bei den neuen Grossgrabungen das Metall vorausinventarisiert und zum Röntgen bereitgestellt, so u. a. für die Grabungen Bäumleingasse 14 (2003/42) und Martinsgasse 6 und 8 (2004/1). Die diesbezüglich notwendige Zusammenarbeit mit den RestauratorInnen des Historischen Museum Basel funktionierte ausgesprochen gut.

Weil die Auswertung der Grabung Martinsgasse 6 und 8 (2004/1) vorangetrieben werden sollte, wurden bereits einige nach chronologischen Gesichtspunkten separierte Teile des Fundmaterials zur wissenschaftlichen Bearbeitung vergeben (die Spätlatènezeit und das Mittelalter). Da diese Auswertungen z. T. im Rahmen von Lizentiatsarbeiten geschehen, sind sie streng an Termine gebunden, d.h. das zugehörige Fundmaterial muss rechtzeitig inventarisiert sein und zur Verfügung stehen. Die diesbezüglichen Fundensembles wurden bei der Inventarisierung vorgezogen und mit erster Priorität behandelt. Dieses Prozedere mit dem vorgezogenen Inventarisieren einzelner Epochen bedeutet für die Mitarbeitenden in der Fundabteilung allerdings einen gewissen Mehraufwand. Ch. Gugel und J. Winger übernahmen im Berichtsjahr die Aufgabe der operativen Planung und Organisation im Ressort. Eine Entlastung bot die zusätzlich über eine Regiefirma eingestellte Studentin Brigitte Andres. Ihre Anstellung in der Inventarisierung ist über Bundessubventionen finanziert, die für die Grabung Martinsgasse gesprochen wurden.

Sven Straumann, der u. a. die Aufgaben vom pensionierten Klaus Kienzle übernahm, war insbesondere mit dem Inventarisieren der Funde aus den Grabungen in der Innerstadt betraut (u. a. 2003/64 Petersgasse 36, 2003/43 Mobitare und weitere kleinere Fundensembles). Die zahlreichen Aufgaben, welche Peter Briner bei seiner Tätigkeit in der Fundabteilung, aber auch für andere Ressorts erfüllt, wurden so richtig fassbar, als er sich einen längeren Urlaub gönnte und, was nicht aufgeschoben werden konnte, auf andere Hände verteilt werden musste. U. a. ist Peter Briner durch seine regelmässigen Einsätze in den Archäologischen Info-Stellen «Murus Gallicus» und «Teufelhof», wo er die Vitrinen reinigt, für einen guten Auftritt der Bodenforschung in der Öffentlichkeit besorgt. Er betreut auch die grossen Aussendepots Wasgenring und Wiesendamm im Alleingang. Das Fundmaterial und die dort gelagerten menschlichen Skelette sowie Tierknochen sind trotz ungünstiger räumlicher Voraussetzungen einwandfrei geordnet.

5.2 Archiv

Der Zustand des von Guido Helmig geleiteten Archivs konnte unter Anwendung heute gültiger Archivierungsstandards stark verbessert werden: Isolde Wörner hat im Berichtsjahr mit Hilfe von Zivildienst Leistenden die Revision der Dokumentationen des Grabungsarchivs vorangetrieben. Die umfangreicheren, bisher in Ordnern abgelegten Grabungsdokumentationen wurden bis zum Laufjahr 1989 Blatt für Blatt mit Stempeln versehen (Grabungs-Laufnummern und Bodenforschungs-Vermerk), in säurefreie Archivschachteln umgepackt und neu etikettiert. Überzählige oder zuweilen mehrfach abgelegte Unterlagen wurden entsorgt. 600 Fundmappchen für kleinere Grabungsaktionen bzw. Fundmeldungen wurden neu gruppiert und die einzelnen Dokumente darin getrennt durch konforme, säurefreie Blätter abgelegt. Parallel dazu wurden die Einträge in der Fundstellendatenbank einer genauen Kontrolle unterzogen und darin fehlende Angaben ergänzt. Bisher als sogenannte «Negativ-Laufnummern» erfasste Baumassnahmen und Projekte, die trotz gehogter Erwartungen letztlich keine archäologischen Befunde geliefert hatten, wurden rückwirkend mit einer normalen Laufnummer in der Datenbank erfasst. Grössere Nachforschungen wurden zuweilen für die genaue Lokalisierung und Adressbezeichnung älterer Fundstellen (in der Regel Fundstellen aus der Zeit vor der Gründung der Archäologischen Bodenforschung im Jahre 1962) notwendig. Die in früheren Jahren geübte Praxis, solche Fundstellen nach den heute gültigen Adressen zu erfassen, wurde modifiziert; die zum Zeitpunkt der Beobachtung gültigen Adressen und Hausnummern, die oft auch in der zeitgenössischen Literatur genannt werden und somit identifizierbar sind, gelten nun als verbindlich. Die Fundstellen werden so präzise wie möglich auch mit den Landeskoordinaten erfasst, auf einem Situationsplan im Massstab 1:500 geortet und der Planausschnitt im Format A4 in den Dokumentationen abgelegt.

Die Fundstellendatenbank – das Resultat der digitalen Umsetzung analoger Karteikarten – soll zudem neuen Anfor-

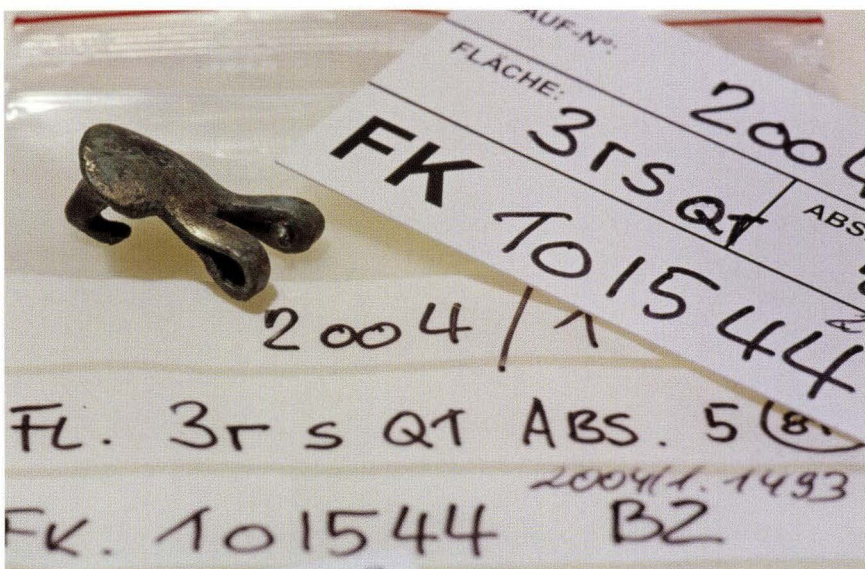


Abb. 12 Die Funde müssen im Hinblick auf eine wissenschaftliche Auswertung registriert und inventarisiert werden. Die Daten werden dazu in einer Datenbank erfasst. – Foto: Philippe Saurbeck.

Inventarisierte Grabungen und Nachinventare 2004

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis	Nachinventare
1978/13	Fernheizung Mühü	1978/13.18943	1978/13.19496	Nachinventar
1999/6	St. Alban-Graben 5+7	1999/6.13566	1999/6.17807	
2003/12	Rittergasse 16	2003/12.326	2003/12.614	
2003/34	St. Alban-Vorstadt 17	2003/34.1	2003/34.455	
2003/42	Bäumleingasse 14	2003/42.1	2003/42.2186	
2003/43	Mobitare, Lingentalstr.	2003/43.1	2003/43.72	
2003/64	Petersgasse 36	2003/64.1	2003/64.233	
2003/69	Riehen, Morystr. 57	2003/69.1	2003/69.5	5 Silices
2004/8	Riehen, Auf der Bischoffhöhe 8	2004/8.1	2004/8.1	
2004/11	Rebgasse 3	2004/11.1	2004/11.3	
2004/12	Riehen, Hellring	2004/12.1	2004/12.8	
2004/16	Malzgasse 17	2004/16.1	2004/16.11	
2004/23	Bettingen, Lenzenweg	2004/23.1	2004/23.1	
2004/27	Theodorskirchplatz 7	2004/27.1	2004/27.1	
2004/39	Riehen, Bischoffweg	2004/39.1	2004/39.13	
2004/48	Bruderholzallee/Sesselacker	2004/48.1	2004/48.2	2 Silices

Noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis	Nachinventar
1978/26	TEW Mühü	1978/26.5822	1978/26.6066	Nachinventar
2001/46	Münsterplatz 1+2	2001/46.1	2001/46.1535	Metall ist inv.
2003/39	Münsterplatz 16	2003/39.1	2003/39.157	
2003/48	St. Johannis-Vorstadt 17	2003/48.1	2003/48.73	
2004/1	Martinsgasse 6+8	2004/1.1	2004/1.3656	
2004/38	Münsterplatz 20, Trafo	2004/38.1	2004/38.141	

Abb. 13 Oben: im Berichtsjahr 2004 inventarisierte Funde. Unten: noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen (ohne Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik). Stand 31.12.2004. – Zusammenstellung: Toni Rey.

derungen gerecht werden: In mehreren Sitzungen wurden notwendige und wünschbare Änderungen erörtert. In der Folge sind verschiedene Datenfelder umbenannt oder neu geschaffen worden, so dass eine differenziertere Suche nach verschiedenen Kriterien möglich ist.

Im Ressort Gasfabrik hat Peter von Holzen mit einem 50%-Pensum nicht nur alle neu anfallenden Grabungsdokumentationen archivgerecht aufgearbeitet, erfasst und abgelegt, sondern zusätzlich CAD-Abbildungsvorlagen für diverse Publikationen (u.a. für JbAB und MH Nathalie Schaer) erstellt sowie vorhandene CAD-Pläne überarbeitet. Weiter hat er das Fotoarchiv des Ressorts Gasfabrik verwaltet (zusammen mit den Grabungsfotografen) sowie frühere Grabungsdokumentationen für die Mikroverfilmung vorbereitet.

Die Suche nach modernen Sicherstellungsmassnahmen für die Bild- und Fotobestände hatte bereits 2003 zu neuen Lösungsansätzen geführt. Cornelia Alder war für die Umsetzung dieses anspruchsvollen Vorhabens verantwortlich und wurde gleichzeitig mit der Erschliessung der Meta-Daten durch eine Datenbank betraut. Die Mikroverfilmung der Grabungsdokumentationen wurde im Berichtsjahr zugunsten der Digitalisie-

rung und Mikroverfilmung im Hybridverfahren der vom Zerfall bedrohten Diapositive zurückgestellt. Zur Auslotung der Praktikabilität des neuartigen Verfahrens wurde die Sicherstellung der Thematischen Diasammlung der Archäologischen Bodenforschung mittels Hybrid-Verfilmung und die Erschliessung der Bildbestände mit der vom Informatik-Atelier Riehen (Thomas Arnold) erstellten Datenbank DOSSIER in einem Pilotprojekt durchgeführt. Im Februar 2004 wurden unter Mitwirkung von Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung bei der Firma Gubler Imaging in Märstetten 6500 Dias der Thematischen Diasammlung eingescannt. Die Scans dienen in erster Linie zur temporären Speicherung der digitalen Daten für die Ausbelichtung auf Farbmikrofilm. Versuche der Rückbelichtung ab digital ausbelichtetem Mikrofilm zeigen sehr gute Resultate. Quasi als Nebenprodukt können die digitalisierten Dias mit der Software DOSSIER erschlossen, mit Meta-Daten versehen und intern für sämtliche mit PC ausgerüstete Arbeitsplätze zugänglich gemacht werden. Dieses Verfahren hat somit verschiedene Vorteile. Zum Erschliessen der Diabestände wurde das Erstellen eines Thesaurus für die Beschlagwortung der Bildmotive notwendig. Cornelia Alder erarbeitete diesen Katalog anhand bereits bestehender Thesauri und Schlagwortlisten. Bis zum Dezember 2004 konnte rund ein Drittel der 6500 digitalisierten

Dias in der Datenbank mit Schlagworten versehen und zugänglich gemacht werden. Mit den gewonnenen Erfahrungen soll in einem nächsten Schritt die Sicherstellung der Grabungsdias der 1960er und 1970er Jahre vorgenommen werden. In einem weiteren Arbeitsgang wurde der gesamte Bestand an Schwarz-Weiss-Negativen in einer Datenbank erfasst. Wenn nötig, wurden durch Philippe Saurbeck Kontaktabzüge erstellt und die Dokumentationen damit vervollständigt. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen auch die Schwarz-Weiss-Negative sowie die Röntgenaufnahmen von Fundobjekten digitalisiert und auf Mikrofilm gesichert werden.

Zu den Sicherstellungsmassnahmen für analoge und digitale Dokumente gehört auch das Auslagern der Duplikate bzw. der davon erstellten Mikrofilme ausser Haus. Als Hauptbildarchiv soll im entbehrlich gewordenen Fotolabor am Petersgraben 11 ein klimatisierter Raum eingerichtet werden. Duplikate der Dias und Mikrofilme sowie die zur Erstellung notwendigen Datenträger (CD-ROM und DVD) werden an unterschiedlichen Adressen eingelagert.

5.3 Bibliothek

Die von Annegret Schneider betreute Bibliothek erfuhr im Berichtsjahr einen Zuwachs von 154 Monographien und 238 Zeitschriftenbänden (inkl. Abonnements) sowie von 11 Sonderdrucken und Broschüren. Gekauft wurden 66 Bücher und durch

Schriftentausch gingen 311 Publikationen ein; 34 Einheiten erhielten wir geschenkt. Die Bibliothek des Ressorts Gasfabrik vergrösserte ihren Bestand um 33 Publikationen. Das Gesamtvolumen der Bibliothek umfasste Ende 2004 8541 Monographien und Zeitschriftentitel sowie 1565 Sonderdrucke.

6. Vermitteln

6.1 Öffentlichkeitsarbeit im Überblick

Im Zentrum der Öffentlichkeitsarbeit standen 2004 die beiden grossen Grabungen an der Martinsgasse 6 und 8 sowie am Münsterplatz 20 (Trafostation).

Auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8 fanden über mehrere Tage verteilt Führungen für bestimmte Zielgruppen statt. Als besondere Wertschätzung ihres Einsatzes für das kulturelle Erbe von Basel empfanden die Mitarbeitenden den Besuch des Gesamtregierungsrates. Eingeladen wurden zudem die Kulturgruppe des Grossen Rates, kulturelle Institutionen und Fachstellen, mit denen die Bodenforschung kooperiert (Historisches Museum, Museum der Kulturen, Naturhistorisches Museum, Staatsarchiv, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel), die künftigen Eigentümer der Martinsgasse 6 und 8 sowie die Basler Schulen. Die breite Öffentlichkeit wurde an einem «Tag des offenen Bodens» am 19. Juni informiert. Der von ca. 600 Personen besuchte

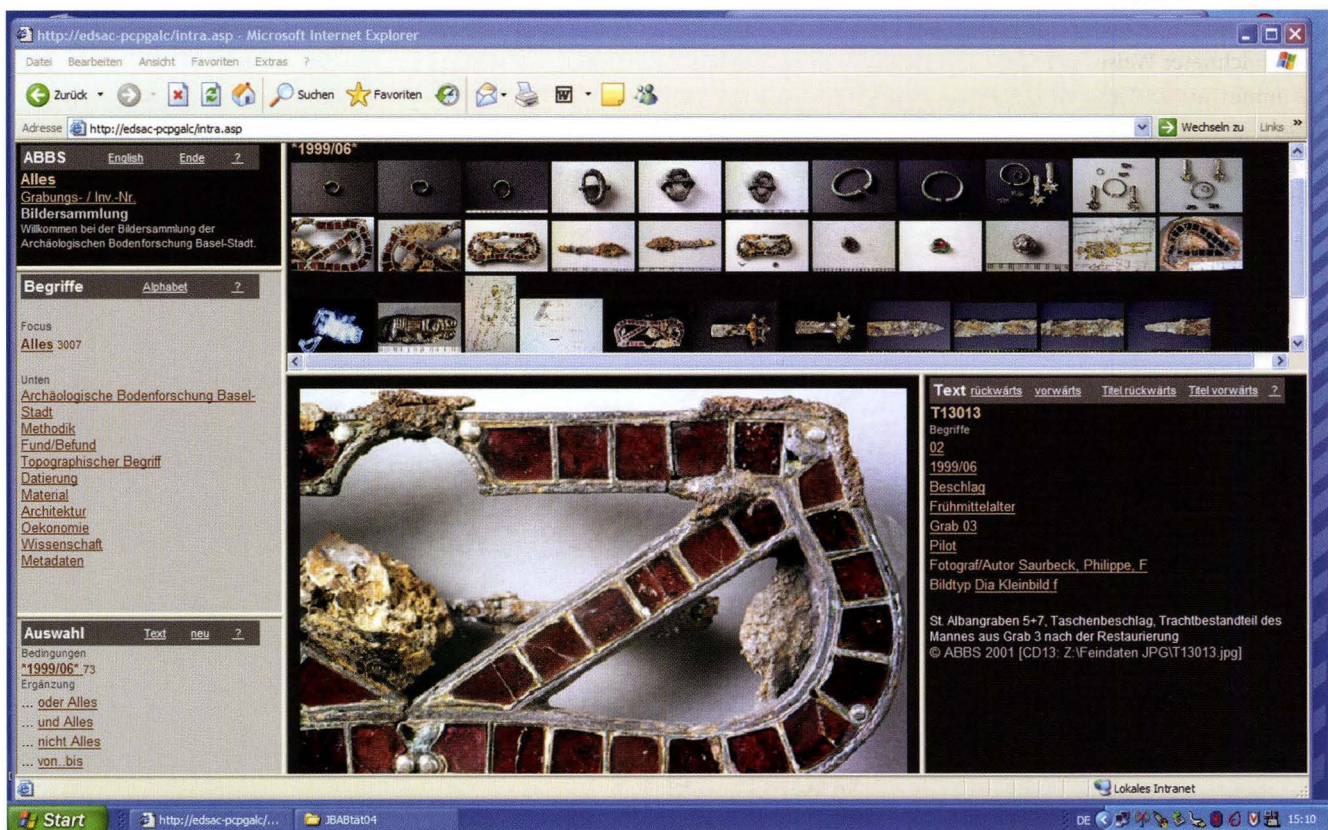


Abb. 14 Eine Seite der Bilddatenbank DOSSIER.



Abb. 15 Museumsnächtliche Führung an der Schneidergasse. – Foto: Philippe Saurbeck.

Anlass stand unter dem Motto «Archäologie live». Mit der Präsentation der Funde und mit geführten Grabungsrundgängen, Erklärungen zur Archäobotanik und Archäogeologie sowie mit Demonstration des Tachymeters wurde den BesucherInnen die Fundstelle auf dem Münsterhügel und die Arbeitsweise der Archäologischen Bodenforschung nähergebracht.

Ein umfassender Einbezug der Öffentlichkeit während der gesamten Dauer der Untersuchungen fand auf der Grabung vor der Liegenschaft Münsterplatz 20 statt. Diese Rettungsgrabung, die wegen des Baus einer Trafostation nötig wurde, bot aufgrund ihrer zentralen Lage auf dem Basler Münsterplatz hierzu beste Voraussetzungen. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit wurde in ausgezeichneter Weise von Dagmar Bargetzi koordiniert und zusammen mit anderen Mitarbeitenden geleistet: Die Grabung hatte täglich zwischen 13.00 und 14.00 Uhr ein «Schaufenster» zum Münsterplatz, wo die Ausgrabungsarbeiten beobachtet und Fragen gestellt werden konnten. Die Besucher wurden bei

dieser Gelegenheit über die Hintergründe der archäologischen Arbeit, die Ausgrabungsmethoden, die Resultate der laufenden Ausgrabung und deren Stellenwert für die Besiedlungsgeschichte des Basler Münsterhügels informiert. Zudem wurden auch Originalfunde präsentiert. Für die Beantwortung der Fragen stand jeweils eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter bereit. Während der Herbstmesse war das «Schaufenster» täglich während zweier Stunden offen. Alle zwei bis drei Wochen wurde ein «Besonderer Fund» auf einer speziell dafür vorgesehenen Info-Tafel abgebildet und erläutert. Zudem wurden Führungen zu grösseren Themenkomplexen angeboten, wie z.B. zur Wasserversorgung auf dem Münsterhügel. Je nach Thema wurden dabei auch archäologische Info-Stellen mit einbezogen. Auch Führungen für Basler Schulen waren im Angebot. Die Termine der Info-Veranstaltungen und der Aktion «Sie fragen – wir antworten» wurden auf der Website der Archäologischen Bodenforschung, in der Kulturagenda, in der Basellandschaftlichen Zeitung, im Basler Stab und im Basler Schulblatt bekannt ge-



Abb. 16 Apéro nach der Buchvernissage im «Mercedes Caffè» – Foto: Philippe Saurbeck.



Abb. 17 So präsentierten sich die Ausgrabungen auf dem Münsterplatz während der Herbstmesse «by night».

geben. Eine spezielle halbtägige Veranstaltung wurde für die Auszubildenden resp. Lehrleute des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt durchgeführt.

Als Nachwirkung der Ausgrabungen im mittelalterlichen Basler Judenfriedhof im Winter 2002/03 waren im Ressort Innerstadt verschiedene Arbeiten zu erledigen, u.a. das Bereitstellen von Bildmaterial und von Texten für die grosse Ausstellung zu «Europas Juden im Mittelalter» in Speyer und für eine Festschrift der Basler Israelitischen Gemeinde².

Mit dem Bürgermeister und weiteren Verantwortlichen der Stadt Konstanz wurde ein intensiver Austausch bezüglich Vor- und Nachteilen der Basler Archäologischen Informationsstellen gepflegt. Die Konstanzer besuchten Basel in diesem Zusammenhang zweimal und wurden zu konservierten Bodenbefunden geführt. Ein ähnliches Vorhaben in Konstanz bildete den Hintergrund für dieses Interesse.

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Burgenvereins fand im Berichtsjahr in Basel statt. Dazu gehörte ein umfangreiches Führungsprogramm, in dessen Zentrum die Basler Stadtbefestigungen standen. Christoph Ph. Matt verfasste im Hinblick auf diese Jahresversammlung einen Aufsatz zum Thema «Stadtbefestigung» für die Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins³. Die etwas entspannte Lage in Bezug auf Ausgrabungen in der Innerstadt konnte für Publikationsarbeiten genutzt werden; so entstand der neue Führer zu Archäologischen Denkmälern «In der St. Alban-Vorstadt» und ein Beitrag zum Buch über die Ateliergenossenschaft in der ehemaligen Klingentalkirche.

Ein ausgesprochener Erfolg war die von Christoph Ph. Matt und Catrin Glaser organisierte und unter Mithilfe von zahlreichen Mitarbeitenden durchgeführte Teilnahme an der Basler Museumsnacht vom 16. Januar 2004. Sie stand unter dem Motto «St. Andreas hält vieles verborgen... die Archäologische Bodenforschung präsentiert Stimmungsbilder, versteckte Gänge, Türme und Säulen». Auf dem sehr gut frequentierten Andreasplatz stand ein Grabungszelt der Archäologischen Bodenfors-



Abb. 18 Der Basler Regierungsrat besucht die Ausgrabungen an der Martinsgasse 6+8. – Foto: Christian Stegmüller.

Abb. 19 Am «Tag des offenen Bodens» an der Martinsgasse 6+8 erhielten Besucherinnen und Besucher auch Erläuterungen zum Fundmaterial. – Foto: Laura Bustamante.



schung mit der «SanktAndyBar» und vielen Informationen zur ehemaligen Kirche St. Andreas sowie zu den mittelalterlichen Bauten rund um die Schneidergasse. Der Grundriss der ehemaligen Kirche war stimmungsvoll mit einer Lichterkette markiert. Die ca. 1500 Besucher wurden auf den Rundgängen durch das «St. Andreasgässlein» geführt, einen heute namenlosen Privatdurchgang zwischen Schneidergasse 12 und Andreasplatz 14. Dabei konnten sie einen hochmittelalterlichen Wohn- und einen Wehrturm sowie romanische Säulen bestaunen.

Im Juni 2004 konnte die völlig überarbeitete Website www.archaeobasel.ch aufgeschaltet werden. Die Firma Netvision in Winterthur führte das Re-Design der Website aus. Verantwort-

lich für die Betreuung war von Seiten der Netvision Johanna Kunz, eine ehemalige Archäologin, die heute als Webdesignerin arbeitet. Die Startseite der Website besitzt nun neben einem grundsätzlichen Statement zu Aufgaben und Selbstverständnis der Archäologischen Bodenforschung einen Teil, wo aktuelle Informationen zu den laufenden Grabungen, den neuen Publikationen und zu besonderen Funden abrufbar sind. Die graphisch konsequent gestaltete Website ist in vier Bereiche gegliedert, die sich an den Hauptaufgaben der Archäologischen Bodenforschung orientieren. Sie tragen die Überschriften: Über uns, Ausgraben, Bewahren, Vermitteln. Die Website gibt umfassend Auskunft über die in der Basler Archäologie resp. allgemein in der Archäologie angewandten Methoden. In der

Abb. 20 Die Ergebnisse der Ausgrabung auf dem Münsterplatz wurden dem Publikum regelmässig im Rahmen von Führungen erläutert. – Foto: Udo Schön.



Rubrik «Vermitteln» findet man neben vielen wertvollen Informationen zu Forschungsergebnissen unter den Angeboten auch ein «virtuelles Museum» als Minimal-Ersatz für die im Historischen Museum Basel leider nicht mehr existierende Dauerexposition zur Archäologie.

Zudem wurde von der Firma Netvision auch eine attraktive Broschüre gestaltet. Die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt stellt sich darin vor und umschreibt ihre Aufgaben und Arbeitsgrundsätze: Die neue Broschüre, welche unter <http://www.archaeobasel.ch/vermitteln/publikation/sonstiges.php> auch als pdf-file heruntergeladen werden kann, erlaubt einen schnellen Einblick in die Tätigkeit der Archäologischen Bodenforschung. Die wichtigsten Epochen der Stadtgeschichte sind auf der Rückseite der Broschüre kurz beschrieben. Ein beigefügtes Einlageblatt, welches laufend aktualisiert werden kann, enthält alle wichtigen Adressen und einen Situationsplan mit der Lage unserer Büroräumlichkeiten.

Die Medien wurden mit zwei Mitteilungen über die Grabungen an der Martinsgasse 6 und 8 sowie die Finanzierung der Grabungen auf dem Novartis-Areal orientiert. Sie berichteten über beide Grabungen ausführlich. Guido Lassau hat Radio DRS 1 ein längeres Interview über «Die ersten Bauern und die Bedeutung der Bauern für Basel» gegeben. Im Sendegefäss «behind the scenes» von Telebasel konnte Guido Lassau Heft 3 der Reihe «Archäologische Denkmäler in Basel» vorstellen. Zudem ist im Basler Schulblatt anlässlich der Ausgrabung «Trafostation», in deren Rahmen auch Führungen für Schulklassen angeboten wurden, ein Artikel über die Vergangenheit des Münsterhügels erschienen.

6.2 Publikationen

Am 23. September 2004 wurden bei einer Vernissage mit Apéro im «Mercedes Caffè» an der Schneidergasse 28 die drei neuen Publikationen der Archäologischen Bodenforschung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Wahl dieses Ortes für die Präsentation stand in direktem Zusammenhang mit den neuen Publi-



Abb. 21 Die druckfrischen Publikationen der Bodenforschung konnten an der Buchvernissage im «Mercedes Caffè» gleich erworben werden. – Foto: Philippe Saurbeck.

kationen: Einerseits widmet sich das von Christoph Ph. Matt verfasste Heft 3 der «Archäologischen Denkmäler in Basel» dem Gebiet rund um die Schneidergasse. Andererseits fanden an der Schneidergasse 28 in den Jahren 2000/2001 im Zuge der Renovierungsarbeiten aufschlussreiche archäologische Untersuchungen sowie Bauuntersuchungen der Denkmalpflege statt. Im Zentrum der Präsentation standen der Jahresbericht 2002, worin auch Aufsätze zur Liegenschaft Schneidergasse 28 enthalten sind, sowie Band 18 der «Materialhefte zur Basler Archäologie» von Petra Ohnsorg. Diese Publikation trägt den Titel «Aufgetischt und abgeräumt» und widmet sich den Ausgrabungen an der Rittergasse 29A mit Befunden zum römischen Vicus von Basel.

Der Umfang unserer lieferbaren Publikationen sowie verschiedene Anfragen von Privatleuten nach Bezugsquellen dafür veranlassten uns, den Erwerb unserer Schriften auch direkt über den Buchhandel zu ermöglichen. Folgende Geschäfte in Basel führen Publikationen der Archäologischen Bodenforschung: Buchhandlung Narrenschiff (Jahresbericht, Materialhefte, Archäologische Denkmäler in Basel, MEBS-Tagungsakten), Buchhandlung Thalia (Archäologische Denkmäler in Basel), Stadtladen (Archäologische Denkmäler in Basel). Die Publikationen können auch über unsere neue Website unter <http://www.archaeobasel.ch/vermitteln/publikation> mit einem Bestellformular bezogen werden.

Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr 2004

Die nachstehende Zusammenstellung umfasst alle Veröffentlichungen der Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung, unabhängig davon, ob sie im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der ABBS oder anderswo verfasst worden sind.

Aufgeführt sind ferner Veröffentlichungen zur Archäologie in Basel von externen Autorinnen und Autoren, soweit sie von der ABBS publiziert oder ihr durch das Überlassen von Beleg-Exemplaren zur Kenntnis gebracht wurden.

- Cornelia Alder, Andrea Hagendorn, Guido Lassau, Daniel Reicke, Kaspar Richner, Christian Stegmüller, Eine romanische Kirche unter der ehemaligen St. Johanneskapelle am Münsterplatz. *JbAB 2002* (Basel 2004) 79–95.
- Cornelia Alder, Liselotte Meyer, Was Knochen und Zähne verraten. In: Christoph Ph. Matt, *Der mittelalterliche Judenfriedhof unter dem Kollegienhaus*. *Basler Stadtbuch 2003* (Basel 2004) 146.
- Rebekka Brandenberger, Bernard Jaggi, Matthias Merki, Daniel Reicke, Hans Ritzmann, Stephan Tramèr, Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2002. *JbAB 2002* (Basel 2004) 257–285.
- Rebekka Brandenberger, Bernard Jaggi, Die Liegenschaft Schneidergasse 28 «Zum Haupt» / Pfeffergässlein 7 (ehemals Imbergässlein 10). *JbAB 2002* (Basel 2004) 299–330.
- Rolf d'Aujourd'hui, Der Münsterhügel im Kontext zur Stadtgeschichte. In: Henri B. Meier (Hrsg.), *Münsterplatz 1 und 2, Renovation und Umnutzung 2001–2004* (Basel 2004) 16–25.

- Sabine Deschler-Erb, Ein spätrömischer Geweihkamm mit Futteral vom Basler Münsterhügel. *JbAB 2002* (Basel 2004) 103–107.
- Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin, Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. *JbAB 2002* (Basel 2004) 57–78.
- Guido Helmig, Medieval Europe Basel 2002 – 3. Internationaler Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Basel. *JbAB 2002* (Basel 2004) 125–130.
- Guido Lassau, Ingmar Braun, Catrin Glaser, Hans Jürg Leuzinger, Christoph Ph. Matt, Sylvia Rodel, Christian Stegmüller, Sophie Stelzle-Hüglin, Grabungen und Funde 2002. *JbAB 2002* (Basel 2004) 37–56.
- Guido Lassau, Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2002. *JbAB 2002* (Basel 2004) 5–35.
- Guido Lassau, Die archäologischen Untersuchungen. In: Henri B. Meier (Hrsg.), *Münsterplatz 1 und 2, Renovation und Umnutzung 2001–2004* (Basel 2004) 26–37.
- Guido Lassau, Spurensuche in der Brandruine. *Archäologie der Schweiz* 27, 2004, Heft 4, 38–41.
- Christoph Ph. Matt, An der Schneidergasse. Archäologische Informationsstellen in der unteren Talstadt. *Archäologische Denkmäler in Basel* 3 (Basel 2004).
- Christoph Ph. Matt, Basels Befestigungen. In: *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 2004/2, 40–51.
- Christoph Ph. Matt, Philippe Rentzel, Burkhardtsche und Innere Stadtmauer – neu betrachtet. *Archäologische und petrographische Untersuchungen. JbAB 2002* (Basel 2004) 131–253.
- Christoph Ph. Matt, Der mittelalterliche Judenfriedhof unter dem Kollegienhaus. Ein Zeuge der jüdischen Gemeinde von Basel. *Basler Stadtbuch* 2003 (Basel 2004) 142–145.
- Petra Ohnsorg, Aufgetischt und abgeräumt. Basel, Rittergasse 29A: Auswertung einer Fundstelle im römischen Vicus. *Materialhefte zur Archäologie in Basel* 18 (Basel 2004).
- Daniel Reicke, Zur ehemaligen Michaelskapelle im Basler Münster. Baugeschichtliche Untersuchungen an den Wänden der Orgelempore. *JbAB 2002* (Basel 2004) 287–297.
- Sylvia Rodel, Vorbericht über die Grabungen 2002 in der Schnabelgasse 6. *JbAB 2002* (Basel 2004) 115–124.
- Alexander Schlatter, Zur Baugeschichte und Restaurierung. In: Henri B. Meier (Hrsg.), *Münsterplatz 1 und 2, Renovation und Umnutzung 2001–2004* (Basel 2004) 38–51.
- Udo Schön, Erfahrungen beim Einsatz von TachyCAD und Photoplan auf der Grabung Münsterplatz 1+2. *JbAB 2002* (Basel 2004) 97–101.
- Barbara Stopp, Fleischkonsum auf dem Münsterhügel. Das Forschungsprojekt «Wirtschaftliche und ernährungsge-
schichtliche Aspekte der spätkeltisch-frührömischen Übergangszeit in Basel aufgrund archäozoologischer Untersuchungen». *JbAB 2002* (Basel 2004) 109–114.

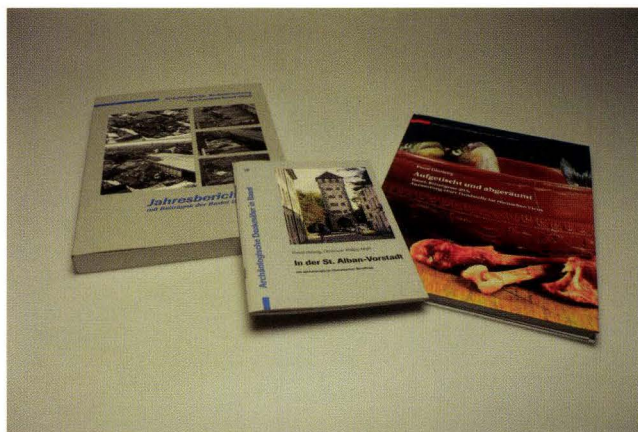


Abb. 22 Die Bodenforschung veröffentlicht die Resultate ihrer archäologischen Forschungen regelmässig. – Foto: Philippe Saurbeck

6.3 Agenda

Führungen, Vorträge und wissenschaftliche Kontakte für ein Fachpublikum

- 11.2.2004: Führung zum Thema der Konservierung und Darstellung von archäologischen Denkmälern im öffentlichen Raum, an den Beispielen Andreasplatz / Teufelhof / Aussenkrypta des Münsters / Murus Gallicus, für sieben Architekten, Denkmalpfleger und Baufachleute aus Konstanz (Guido Lassau / Peter Briner).
- 19.2.2004: Vortrag im Winterprogramm des Vereins der Burgenfreunde beider Basel «Die Basler Juden und ihr Friedhof – Geschichte, Gräber und Gesundheit einer Bevölkerungsgruppe» (Christoph Ph. Matt / Liselotte Meyer).
- 31.3.2004: Führung für die FremdenführerInnen von Basel-Tourismus: Rundgang durch das Quartier Schneidergasse / Andreasplatz bzw. untere Talstadt (Christoph Ph. Matt).
- 14./15.4.2004: Vortrag «Der grosse Chastel bei Bad Lostorf, ein spätrömisches Refugium im Schweizer Jura», am internationalen Symposium «Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria» in Freiburg, veranstaltet durch die Universität Freiburg im Breisgau und die Universität München (Christoph Ph. Matt).
- 24.4.2004: Vortrag «Der jüdische Friedhof im mittelalterlichen Basel – historische und anthropologische Aspekte». Mitgliederversammlung der AGHAS (Arbeitsgemeinschaft für historische Anthropologie der Schweiz) im Naturhistorischen Museum in Basel (Christoph Ph. Matt / Liselotte Meyer).
- 30.4.2004: Sitzung zur Vorbereitung des internationalen Colloquiums MEP 2007 (Medieval Europe Paris 2007) «Europe en mouvement» in Paris (Guido Helmig).
- 1.6.–4.6. 2004: Vortrag «Der Juden Garten zu Spalón, Archäologisches und Anthropologisches zum Basler Judenfriedhof bei der Spalónvorstadt», an der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Bamberg/Bayern (Christoph Ph. Matt).

- 10.6.2004: Kolloquium der Kantonsarchäologie Aargau «Spät-römisches befestigtes horreum von Rheinfeldern Augarten-West» (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Guido Helmig).
- 16.6. 2004: Drei Führungen auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für 12 Personen des Historischen Museums Basel (HMB), 21 Personen des Instituts für Prähistorische und naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) und 12 Personen des Museums der Kulturen (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Regula Ackermann / Christian Stegmüller / Sophie Stelzle-Hüglin).
- 17.6. 2004: Drei Führungen auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für 22 Personen des Naturhistorischen Museums Basel (NHM), 9 Personen des Basler Staatsarchivs, 5 Personen der Kulturgruppe des Grossen Rats (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Christian Stegmüller / Sophie Stelzle-Hüglin).
- 18.6.2004: Führung auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für 16 Mitglieder der Burgenfreunde beider Basel (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Christian Stegmüller / Sophie Stelzle-Hüglin).
- 28.8.2004: Führungen für 60 Mitglieder des Schweizerischen Burgenvereins durch die Basler Innenstadt mit Besichtigung von: Aussenkrypta des Münsters / Murus Gallicus / Barfüsserplatz / Lohnhof-Eckturm und Teufelhof, anlässlich der Jahresversammlung 2004 in Basel (Guido Lassau/ Toni Rey / Christoph Ph. Matt).
- 17.9.2004: Führung durch die archäologischen Info-Stellen Lohnhof, Leonhardskirche und Teufelhof für 15 Personen der Denkmalpflege des Fürstentums Liechtenstein (Christoph Ph. Matt).
- 9.11.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 für 6 ArchäologInnen der Sektion Archäologie des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).
- 25.11.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 für 2 argentinische Anthropologen (Gäste des Museums der Kulturen) sowie 2 Museumsangestellte (Dagmar Bargetzi).
- mit 23 Schülern der OS Isaak Iselin (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Christian Stegmüller / Sophie Stelzle-Hüglin).
- 14.10.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20, für 21 Schüler der Tagesschule Kleinhüningen (Dagmar Bargetzi / Andrea Hagendorn).
- 29.10.2004: Grabungsbesuch von 20 Primarschülern des Margarethen-Schulhauses auf der Grabung Münsterplatz (A) 20.
- 11.11.2004: Tochtterttag – Besuch von Mädchen auf der Grabung Münsterplatz (A) 20.
- 19.11.2004: Führung mit Einführung in die Basler Stadtgeschichte am Lehrer-Fortbildungstag der Lehrerschaft des Gymnasiums Bäumlhof, inkl. Rundgang zu: Pfalzterrasse, Aussenkrypta des Münsters, Murus Gallicus, römischer Sodbunnen auf dem Münsterplatz, Lapidarium beim Schulhaus zur Mücke, und Besuch der Grabung Münsterplatz (A) 20 (Dagmar Bargetzi / Hannes Flück) für 20 Teilnehmende (Guido Helmig).
- 23.11.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20, für eine Schulklasse mit 17 Schülern aus Oberwil (Dagmar Bargetzi).
- 25.11.2004: Eine Schulklasse mit 20 Schülern besucht die Grabung Münsterplatz (A) 20.
- 29.11.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 für 16 Schüler des Wirtschaftsgymnasiums Basel (Hannes Flück).
- 30.11.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 für 16 Schüler des Gymnasiums am Münsterplatz Basel (Hannes Flück).
- 9.12.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 für 17 Primarschüler des Schulhauses Bäumlhof, Basel (Dagmar Bargetzi).
- 13.12.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20, für 22 Schüler des Gymnasiums Bäumlhof, Basel (Hannes Flück).

Führungen, Vorträge und andere Veranstaltungen für Studierende

- 28.6.2004: Führung für 19 StudentInnen zu den Archäologischen Informationsstellen Murus Gallicus und Aussenkrypta des Münsters mit Pfalzterrasse, zum Thema: «Ursprünge der Stadt Basel – die archäologischen Fakten». Exkursion zum Proseminar «Städtisches Leben im Mittelalter» von M.L. Heyer-Boscardin an der Universität Basel (Guido Helmig).
- 9.11.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 für sechs ArchäologiestudentInnen, im Rahmen eines Proseminars von Philippe Rentzel am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel (Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).

Führungen, Vorträge und andere Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche

- 18.6.2004: Zwei Führungen auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für 18 Schüler der Klasse 2d und eine weitere Klasse

Führungen, Vorträge und andere Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit

- 24.4.2004: Führung für eine Gruppe von 15 ehemaligen Schulkollegen von Dr. Henri B. Meier zur Archäologie unter der Liegenschaft Münsterplatz 1+2 (Guido Lassau).
- 5.6.2004: Führung auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für eine Gruppe von 25 Nachbarn, Architekten und Eigentümern der Liegenschaft (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Sophie Stelzle-Hüglin / Christian Stegmüller).
- 15.6.2004: Führung auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für den Basler Regierungsrat (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Christian Stegmüller / Sophie Stelzle-Hüglin).
- 17.6.2004: Führung auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, für sechs Mitarbeitende des Erziehungsdepartments (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Christian Stegmüller / Sophie Stelzle-Hüglin).
- 18.6.2004: Besichtigung des Münsters und der archäologischen Informationsstellen Andreasplatz / Aussenkrypta / Murus Gallicus / Teufelhof, im Rahmen einer Exkursion von

Bürgermeister Volker Fouquet der Stadt Konstanz (D) und ca. 24 Stadträten und Journalisten sowie Ralf Voss, Vogt Landschaftsarchitekten, zur Fragestellung: Wie werden Befunde auf Allmend gezeigt und erklärt? (Guido Lassau / Christoph Ph. Matt).

- 29.7.2004: Führung für Dr. Henri B. Meier mit amerikanischen Gästen zur Archäologie unter der Liegenschaft Münsterplatz 1+2 (Guido Lassau).
- 16.8.2004: Einführung in die Geschichte des Basler Münsterhügels und Besichtigung der Archäologischen Informationsstellen Murus Gallicus sowie Aussenkrypta, und Besuch der Grabung Martinsgasse 6 und 8 mit vier Personen der Fa. Netvision (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Peter Thommen / Hansjörg Eichin).
- 1.10.–23.12.2004: In diesem Zeitraum war die Grabung Münsterplatz (A) 20 an Werktagen zwischen 13 Uhr und 14 Uhr für die Öffentlichkeit zur Besichtigung zugänglich. Von dieser Möglichkeit machten 547 Personen Gebrauch. (Verantwortlich: Andrea Hagendorn / Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).
- 22.10.2004: Informationsveranstaltung zur spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, mit Präsentation von Fundmaterial und anschliessendem Apéro. Teilnehmer: 25 Mitarbeitende der Novartis AG und der am Campusprojekt beteiligten Firmen. (Guido Lassau / Norbert Spichtig / Hannele Rissanen / Shona Waddington – Mithilfe bei der Vorbereitung: Herbert Kessler / Susan Steiner / Jan Voellmy / Jan von Wartburg).
- 22.10.2004: Öffentliche Führung für 23 Personen auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 mit Informationen zum Thema: Wasserversorgung im Mittelalter (Andrea Hagendorn / Hannes Flück).
- 12.11.2004: Öffentliche Führung für 16 Personen auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 mit Schwerpunkt: Schlüssel und Informationen zum spätrömischen Basel (Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).
- 13.11.2004: Führung «à la Museumsnacht 2004»: Archäologischer Keller Leonhardsgraben 43 / Informationsstellen Teufelhof und Lohnhof-Eckturm, für die Gäste eines «runden Geburtstages» (Christoph Ph. Matt).
- 22.11.2004: Öffentliche Führung für 16 Personen auf der Grabung Münsterplatz (A) 20, zur Informationsstelle Aussenkrypta sowie mit Einblicken in das Frühmittelalter (Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).
- 26.11.2004: Öffentliche Führung für 22 Personen auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 und Besichtigung der Informationsstelle Murus Gallicus, mit Einblicken in das spätlatènezeitliche und frühromische Basel (Andrea Hagendorn / Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).
- 2.12.2004: Öffentliche Führung für 8 Personen auf der Grabung Münsterplatz (A) 20, und zur Informationsstelle Aussenkrypta, sowie mit Einblicken in das Frühmittelalter (Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).
- 7.12.2004: Führung auf der Grabung Münsterplatz (A) 20, mit Erläuterungen zur Arbeit der Archäologischen Bodenforschung (Demonstration des TachyCAD, Einführung ins Ausgraben und Freipräparieren unter aktiver Mithilfe der Gäste,

Erklärungen zum Fundmaterial) als Winterevent 2004, für 10 Lehrleute und Praktikanten der Kantonalen Verwaltung. Zu dieser Veranstaltung entstand die Website: www.ed.bs.ch/_files/dokumente/Lehrleute/1.Lehrfahr/Bericht-Winterevent-2004.doc (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).

- 10.12.2004: Öffentliche Führung in Zusammenarbeit mit der Basler Denkmalpflege für 40 Personen, auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 sowie im Roller- und Schürhof (Denkmalpflege: Anne Nagel / Bernard Jaggi; ABBS: Andrea Hagendorn / Dagmar Bargetzi / Hannes Flück).

Anlässe / Ausstellungen

- 16.1.2004: Beitrag der ABBS zur Museumsnacht: «St. Andreas hält vieles verborgen... die Archäologische Bodenforschung präsentiert Stimmungsbilder, verborgene Gänge, Säulen und Türme». (Führungen: Christoph Ph. Matt / Andrea Hagendorn / Guido Helmig / Annegret Schneider / Sophie Stelzle-Hüglin / Anita Springer / Toni Rey – Infrastruktur: Catrin Glaser / Hansjörg Eichin / Evelyne Pretti / Peter Thommen / Peter Briner / Michael Kohler und zahlreiche weitere MitarbeiterInnen).
- 13.5.2004: Vorbereitende Sitzung unter Beteiligung der Archäologischen Bodenforschung im Forum für Zeitfragen der Kirchgemeinde St. Leonhard zum «Leo-Jahr 2005», wegen geplanter Einbeziehung der Archäologischen Informationsstelle St. Leonhard (Christoph Ph. Matt).
- 19.6.2004: Tag des offenen Bodens auf der Grabung Martinsgasse 6 und 8, unter dem Motto: «Archäologie live», mit Präsentation von Funden und Erläuterungen zu Archäobotanik und Archäogeologie, sowie mehreren Grabungsführungen mit Demonstration des Tachymeters, für ca. 600 Besucher (Guido Lassau / Andrea Hagendorn / Sophie Stelzle-Hüglin / Christian Stegmüller / Regula Ackermann / Thomas Doppler / Guido Helmig / Christoph Matt / Norbert Spichtig / Philipp Tröster / Michael Kohler / Reto Mastria / Philippe Girardin).
- Juni 2004: Die neue Website der Archäologischen Bodenforschung – www.archaeobasel.ch – wird ins Netz gestellt.
- 23.9.2004: Vernissage mit anschliessendem Apéro im «Mercedes Caffè» an der Schneidergasse 28. Präsentiert wurde der Jahresbericht 2002 der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Ausserdem wurden folgende Publikationen vorgestellt: Petra Ohnsorg, MH 18 «Aufgetischt und abgeräumt» und das Heft 3 der Archäologischen Denkmäler in Basel mit dem Titel: «An der Schneidergasse», verfasst von Christoph Ph. Matt.
- 19.11.2004: Vernissage der Ausstellung «Europas Juden im Mittelalter» im Historischen Museum der Pfalz in Speyer (19.11.2004–20.3.2005). Zur Ausstellung wurden von der ABBS einige Fotos der Grabung im Bereich des jüdischen Friedhofs unter dem Kollegengebäude am Petersplatz 1 zur Verfügung gestellt (Christoph Ph. Matt).
- Dezember 2004: Fa. Gubler Imaging, Felben-Wellhausen, wirbt in ihrem neuen Faltprospekt mit der Archäologischen Bodenforschung als «Kundenbeispiel».

Medien

- 13.5.2004: Berichterstattung der «Basler Zeitung» (BAZ) unter der Überschrift: «Behring baut sein Reich am Totentanz». Erwähnung der durch die geplanten Baumassnahmen erforderlichen archäologischen Untersuchungen.
- 15.6.2004: Medienmitteilung der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt zum Tag des offenen Bodens unter der Überschrift: «Archäologie live in Basel», anlässlich der Ausgrabung im Hofareal Martinsgasse 6 und 8 (Guido Lassau).
- 6.7.2004: Medienmitteilung der Staatskanzlei Basel-Stadt / Information und Öffentlichkeitsarbeit, mit dem Titel «Dringende Neubauprojekte der Novartis AG auf dem Areal der Keltenstadt erfordern zusätzliche Mittel für die Archäologische Bodenforschung» (Guido Lassau).
- 7.7.2004: Berichterstattung der «Basler Zeitung» (BAZ) mit dem Titel: «Archäologen müssen sich sputen», über den geplanten Bau des «Campus des Wissens» auf dem Novartis-Areal im Bereich der spätlätènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (Interview mit Guido Lassau).
- 7.7.2004: Artikel der Gratiszeitung «20 Minuten» mit dem Titel: «Mehr Geld und Personal für Ausgrabungen?» bezüglich der Grabungen auf dem Novartis-Areal.
- 7.7.2004: Artikel im «Baslerstab» mit dem Titel «Kredit bewilligt» bezüglich der Grabungen auf dem Novartis-Areal.
- 23.7.2004: Interview von Radio DRS 1 zum Thema: «Die ersten Bauern und die Bedeutung der Bauern für Basel» (Guido Lassau).
- 28.9.2004: 60-Sekunden-Interview in der Buchhandlung Jäggi in Basel, zur Vorstellung von Heft 3 der Reihe «Archäologische Denkmäler in Basel» mit dem Titel: «An der Schneidergasse», durch Catherine Thommen, für das Kulturmagazin «behind the scenes» des TV-Senders Telebasel (Guido Lassau).
- 28.9.2004: Berichterstattung im Tages-Anzeiger über das Phänomen des Alterns, unter dem Titel: «Das Skelett eines Adligen im Erdgeschoss», mit Erwähnung der Spitalfriedhofgrabung der Archäologischen Bodenforschung im Jahr 1988.
- 4.10.2004: Artikel im «Baslerstab» über die Grabung am Münsterplatz (A) 20.
- 8.10.2004: Artikel in der Gratiszeitung «20 Minuten» über die Grabung am Münsterplatz (A) 20.
- 22.10.2004: Erwähnung der öffentlichen Führung mit dem Thema: «Wasserversorgung im Mittelalter» auf der Grabung Münsterplatz (A) 20 in der «Basler Zeitung» (BAZ).
- November 2004: Berichterstattung im Basler Schulblatt unter dem Titel: «Archäologie live» über die Vergangenheit des Basler Münsterhügels, mit Hinweis auf die Möglichkeit von Führungen für Schulklassen.
- 7.12.2004: Medienorientierung des Hotels «Drei Könige» unter Einbezug der Archäologischen Bodenforschung, mit Vorstellung der Untersuchungen zum Salzturm (Christoph Ph. Matt).
- 23.12.2004: Artikel im Kulturmagazin der «Basler Zeitung» (BAZ) über die Grabung Münsterplatz (A) 20.

Anmerkungen

- 1 Der Bund, 14.7.03, S. 28.
- 2 Heiko Haumann, Acht Jahrhunderte Juden in Basel. 200 Jahre Israelitische Gemeinde Basel. Mit Beiträgen von Werner Meyer, Christoph Philipp Matt, Cornelia Alder, Heiko Haumann, Susanne Bennewitz, Patrick Kury, Hermann Wichers, Noëmi Sibold und Simon Erlanger. Basel 2005.
- 3 Christoph Philipp Matt, Basels Befestigungen. In: *Mittelalter / Moyen Age / Medioevo / Temp medieval*, Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 9. Jg. Heft 2, 2004, 40–51.